

❖ Path. ❖

199

r

Path. 199 f

Burdach

<36603407880011

<36603407880011

Bayer. Staatsbibliothek

Die Lehre
vom
Schlagflusse,

seiner
Natur, Erkenntniss, Verhütung
und Heilart.

R

Nach
neuen Ansichten bearbeitet

von
Dr. Karl Friedrich Burdach.

Leipzig 1806
bey J. C. Hinrichs.



Sr. Wohlgebohren

H e r r n

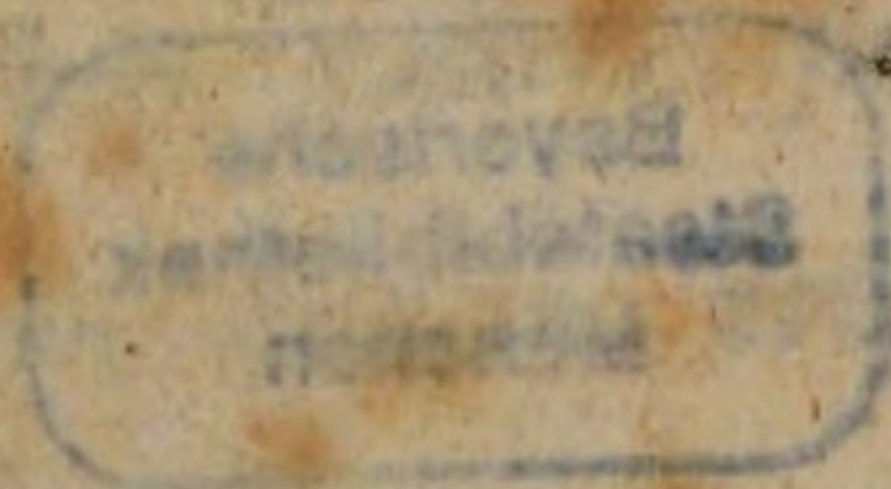
Friedr. Ludwig Kreyfig

der Philosophie, Medicin und Chirurgie Doctor,
Churfürstlich - Sächsischem Hofrathe und Leibarzte

verehrungsvoll gewidmet

v o m

Verfasser.



an Vorlesungen

H e r r

Friedr. Ludwig Freytag

Dr. phil., Medicin und Chirurgie Doctor
Lehrstuhl - Physiologie, Anatomie und Pathologie

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wohlgebohrner Herr,

Höchst verehrter Herr Hofrath!

Als ich Ihren mündlichen Unterricht über die wichtigsten Zweige der Heilkunst genoß, flösten Sie mir die warme Verehrung ein, mit welcher Jeder, den ein reger Sinn für Wissenschaft belebt, an einen trefflichen Lehrer sich anschließt. In einen andern Wirkungskreis versetzt, hatten Sie nicht nur durch Ihre öffentlichen Schriften fernern

*Einfluss auf meine Bildung, sondern er-
munterten und belohnten mich auch
durch Beweise Ihres persönlichen Wohl-
wollens. Erst dann werde ich Ihnen,
mein Lehrer und Gönner! danken kön-
nen, wenn ich dem Ziele, welches mir
vorschwebt, mich mehr genähert, für die
Wissenschaft und die Kunst etwas Nam-
haftes geleistet habe, und ich Ihnen dann*

sagen darf, *welch grossen Antheil* daran *Ihre Einwirkung* hat. Doch verzeihen Sie es der Ungeduld eines dankbaren Gemüthes, wenn ich jetzt schon im voraus diese *Gefinnungen* öffentlich äussere, und empfangen Sie mit Güte und Wohlwollen diese kleine Schrift, welche erst dadurch einen Werth in meinen Augen erhält, dass sie mir als Mit-

tel dient, Ihnen die dankbare Verehrung
ausdrücken zu können, mit welcher ich
verharre

Ew. Wohlgeböhren

Leipzig
im Februar 1806.

ganz gehorsamster Diener

Karl Friedrich Burdach.

V o r r e d e.

Unter den verschiedenen Krankheiten des Menschen ziehen wohl diejenigen die meiste Aufmerksamkeit auf sich, die wir Cardinalkrankheiten nennen möchten, und welche durch ihre Allgemeinheit, so wie durch ihre nähere Verwandtschaft mit dem Tode sich auszeichnen, unter denen die Apoplexie eine der vorzüglichsten ist. Wenn es daher in Betreff irgend einer

Krankheit zweckmässig ist, die jedesmahligen allgemeinen Ansichten des Zeitalters in Bezug auf dieselbe anzuwenden und zu specialisiren, die Lehre von dieser Krankheit darnach zu bearbeiten und theils zu untersuchen, wie unsre Begriffe von der Natur, dem menschlichen Organismus, den Krankheiten und der Heilung sich in dem gegebenen speciellen Felde bestätigen, theils wie die Kenntniss und Behandlung dieser Krankheit durch jene allgemeinen Begriffe berichtigt und vervollkommenet werden könne: so ist dieß gewiss vorzüglich bey der Apoplexie der Fall, und dieß giebt den Gesichtspunkt, aus welchem gegenwärtige Abhandlung zu beurtheilen ist. Durch mein Studium der Pa-

thologie des Gehirns häufig auf diese Krankheit geleitet, habe ich einen Versuch gemacht, die Lehre von derselben nach denjenigen Ansichten zu skizziren, welche aus den neuern Bearbeitungen der Heilkunst hervorgegangen sind; ich habe gesucht, eine der Natur getreue Zeichnung der hier vorkommenden Krankheitserscheinungen zu entwerfen, diese als einzelne Strahlen in dem Focus derjenigen philosophischen Pathologie zu sammeln, welche analytisch von den einzelnen Daten zu allgemeinen Sätzen sich erhebt; ich habe mich endlich bemüht, hieraus therapeutische Grundsätze abzuleiten, welche weder dem praktischen Schlendriane, noch der Einseitigkeit des Systematikers fol-

gen, sondern aus unbefangener Naturbeobachtung herkommen. Diefs mein Zweck: inwiefern es mir gelungen ist, ihn hier oder da zu erreichen, darüber erwarte ich von einsichtsvollen und humanen Kritikern Belehrung.

I n h a l t.

	Seite
Erstes Capitel. Erscheinungen des Schlag-	
flusses	1
1. Opportunität	6
2. Anfall	12
3. Folgen	16
Zweytes Capitel. Natur des Schlagflusses	22
1. Collapsus	32
2. Compression	39
Drittes Capitel. Prädisposition zum Schlag-	
flusse	53
1. Allgemeine	53
2. Besondere	60

XIV

	Seite
Viertes Capitel. Veranlassungen des Schlag-	
flusses	66
1. Des Collapsus	66
a. Desorganisation	66
b. Ueberreizung	72
c. Zu schwache Reizung	89
2. Der Compression	99
 Fünftes Capitel. Erkenntniß des Schlag-	
flusses	106
 Sechstes Capitel. Vorauslagung beym	
Schlagflusse	112
 Siebentes Capitel. Verhütung des Schlag-	
flusses	117
 Achtes Capitel. Heilung des Schlagflusses	134

Erstes Capitel.

Erscheinungen des Schlagflusses.

Der Schlagfluss ist überhaupt derjenige Zustand, wo die höhern und namentlich die psychischen Thätigkeiten des Menschen plötzlich cessiren, indess seine niedern Functionen mehr oder weniger ungestört fortdauern. Unter den höhern Thätigkeiten verstehen wir aber theils die Aufnahme der Eindrücke der

äußern Natur mittelst der Sinnorgane;
 theils die Verknüpfung derselben zu Vor-
 stellungen vermöge des Selbstbewusstseyns,
 und überhaupt die Erzeugung von Vorstellungen,
 welchen das Bewusstseyn des vorstel-
 lenden Subjectes zum Grunde liegt; theils
 endlich die Rückwirkung auf die äußere
 Natur nach dunkeln oder deutlichen Vor-
 stellungen durch Bewegung der Muskeln.
 Es ist also mit einem Worte diese Krank-
 heit eine plötzliche Cessation des innern
 und äußern Sinnes und der willkührlichen
 Bewegung, oder überhaupt derjenigen
 Functionen, welche die ältere Physiologie
 unter dem Nahmen der thierischen zu be-
 greifen pflegte. Der Schlag des Herzens
 und der Arterien, so wie auch die Respi-
 ration dauert fort, jedoch, da durch die
 Cessation der psychischen Thätigkeit die

Einheit der organischen Wirkksamkeit gestört ist, mit einiger Unvollkommenheit.

Die Apoplexie ist also ein Absterben des Menschen von oben nach unten, und man nennt daher überhaupt jede Todesart eine apoplektische, wo die psychische Thätigkeit unmittelbar, ursprünglich oder doch vorzugsweise afficirt ist, wenn auch Respiration und Blutumlauf fast in demselben Augenblicke aufhören.

Schon aus der allgemeinsten Uebersicht dieser Erscheinungen ergeben sich die Merkmahe, durch welche man diese Krankheit von andern ihr ähnlichen oder verwandten zu unterscheiden hat. *) Die

*) Bernardi Preyßinger Diss. de diagnosi morborum capitis. Vienn. 1764. 8. p. 15 sq.

Schlaffucht nemlich und ihre verschiedenen Arten, der Karus, das Koma und der Lethargus weichen darin von ihr ab, daß die Kranken nicht so gänzlich ihres Bewußtseyns beraubt sind, sondern durch äussere Reizmittel, durch Zurufen, Aufschütteln u. s. w. wenigstens auf einige Augenblicke sich ermuntern und zur Besinnung bringen lassen, und daß dabei ihre Respiration leichter, somit aber auch ihr ganzes Ansehn dem eines natürlich Schlafenden ähnlicher ist. Die Ohnmacht unterscheidet sich von dem Schlagflusse dadurch, daß bey ihr Puls und Respiration gänzlich cessiren, oder doch unmerklich sind; wenn aber der Schlagfluß sehr heftig ist, so daß auch diese organischen Functionen in hohem Grade dadurch beeinträchtigt und fast unterdrückt sind, so ist

die Unterscheidung misslicher, und man muß die vorhergegangnen Umstände und die Art, wie die Krankheit eingetreten ist, als anamnastische Kennzeichen zu Hülfe nehmen.*) Eben so ist auch bey dem hysterischen Schläfe der Körper nicht ganz gelähmt, und wenn man ihn schüttelt oder drückt, so zeigt sich noch einige Empfindung; zu gleicher Zeit ist aber der Puls und die Respiration mehr unterdrückt. Der Steckfluß unterscheidet sich noch auffallender: die Respiration ist schwieriger, und der Kranke ist in Gefahr zu ersticken, indem dabey sein Bewußtseyn nicht unterdrückt ist. In einem kataleptischen Anfalle behält der Kranke die Stellung,

*) Burserii Institutiones. Volum. III. §. 90.
p. 92.

welche er vor demselben hatte, und die Glieder nehmen jede Richtung an, welche man ihnen geben will. Bey der Epilepsie sind die willkührlichen Muskeln in Agitation, indess sie bey der Apoplexie unthätig und gelähmt sind, und dieß ist das alleinige unterscheidende Merkmal dieser beyden Krankheiten. Von der Lähmung unterscheidet sich endlich der Schlagfluß dadurch, daß bey ihm nicht bloß äußere organische Theile afficirt sind, sondern das Sensorium commune selbst.

1. Opportunität.

Wenn die Potenzen, welche einen Schlagfluß herbeyzuführen im Stande sind, schwächer, aber anhaltend auf den Organismus einwirken, so geht dem Anfalle

selbst eine Opportunität voraus: diese besteht aber in solchen Erscheinungen, welche eine Schwäche oder Störung der Denkkraft, der äufsern Sinne, des Gemeingefühls und der willkührlichen Bewegung verrathen.

I. Symptome von Schwäche des Sensorium commune. Die Personen, welchen ein Schlagfluß droht, werden stumpfsinnig, es kostet ihnen Mühe, leichte Sachen zu begreifen, ihr Gedächtniß ist schwach; sie sind zerstreut, und oft bemächtigt sich ihrer eine momentane Geistesabwesenheit; dieß drückt ihrer Physiognomie ein eignes Gepräge auf, und sie sehn aus, als ob sie über einen Gegenstand grübelten, während sie im Grunde nichts denken. Eben so sind sie unempfänglich

für Affecten, und bleiben bey wichtigen Ereignissen wider ihre Gewohnheit gleichgültig; sie sind bald unschlüssig, bald unüberlegt in ihren Vorsätzen, langsam und träge hingegen in der Ausführung derselben, und die Ihrigen bemerken, daß sie von den Maximen abweichen, die sie in ihrer Handlungsweise sonst zu befolgen pflegten. Mit dieser Trägheit aller Seelenoperationen ist noch eine ungewöhnliche Schläfrigkeit, so wie ein widernatürlich langer und tiefer Schlaf verbunden.

2. Was das Gemeingefühl anlangt, so fühlen diese Personen den Torpor ihres Seelenorgans: der Kopf ist ihnen schwer, wüste und eingenommen, und diess bewirkt ein unbestimmtes, dunkles Gefühl von Angst, Unruhe oder Betrübniß. Bis-

weilen haben sie ein Jucken im Scheitel oder einen wirklichen Kopfschmerz; andre-
 mahle werden sie von Schwindel befallen:
 in beyden Fällen folgt darauf oft ein Er-
 brechen. Das Gefühl des eignen Körpers
 wird stumpfer; die Glieder schlafen oft
 ein, oder es entsteht ein Gefühl, wie von
 Ameisenkriechen in denselben. Uebrigens
 ist auch der Schlaf unruhig und von schre-
 ckenden, beängstigenden Träumen unter-
 brochen.

3) Schwäche oder Täuschung der
 äußern Sinne verräth sich auf mancher-
 ley Weise. Die Subjecte hören schwer,
 oder falsch, oder bisweilen gar nicht; oft
 vernehmen sie ein Klingeln, Läuten oder
 Sausen vor den Ohren. Es kommt ihnen
 vor, als ob Fliegen, Funken oder andre

Körper vor ihren Augen schwebten, und des Nachts fehn sie oft einen eignen Glanz.*) Bisweilen werden sie auch ganz blind, wie z. B. Morgagni von dem berühmten Ramazzini erzählt, welcher früher an Herzpochen und drauf an einer heftigen Hemikranie gelitten hatte.**)

4) Eine gleiche Schwäche zeigt sich in den willkührlichen Bewegungen. Die meisten Bewegungen werden ihnen schwer, z. B. die der Zunge: sie sprechen die Worte langsam aus, wie ein Mensch, der sich des Schlags nicht erwehren kann, und doch auf eine Frage zu antworten

*) Lancisi de subitaneis mortibus p. 69.

***) Morgagni de sedibus et causis morborum. Epist. III. art. 8.

versucht; sie lallen und stammeln, und machen bisweilen ungewöhnliche und zwecklose Bewegungen des Mundes; selbst das Schlucken fällt ihnen schwer. Auch die Muskeln der Extremitäten versagen ihnen zuweilen ihren Dienst: sie schreiben langsamer und mit größerer Anstrengung, als gewöhnlich; im Gehen wanken sie, und wenn sie nach etwas greifen wollen, so streckt sich die Hand in einer ganz andern Richtung aus. Auch ein Zittern des ganzen Körpers ist nichts ungewöhnliches.

Dies sind die wesentlichen und constantesten Symptome der Opportunität; minder wesentlich sind die Erscheinungen, welche auf eine Unordnung im Kreislaufe hindeuten, z. B. Röthe des Gesichts und

vorzüglich der Augen, Thränen derselben
u. s. w.

Wenn die Potenzen, welche den Schlagfluß bewirken, sehr stark sind, und schnell einwirken, so entsteht keine Opportunität, sondern die Krankheit tritt unmittelbar ein.

2. Anfall.

Unmittelbar vor dem Anfalle ergreift die Kranken eine Angst, ein eignes Gefühl von Druck im Kopfe, Ziehen im Nacken, Jucken in der Stirne; dabey erfolgen sonderbare Bewegungen oder Zuckungen der Gliedmassen oder der Hals- und Kopfmuskeln. Bisweilen fehlen aber auch diese Vorläufer.

In dem Anfalle selbst unterscheidet man nach Panzani *) zwey Perioden. In der ersten werden dem Kranken die Augen plötzlich starr, trübe, wie gebrochen, die Pupille erweitert; er fällt steif und unbeweglich, wie eine unbelebte Masse hin, ohne daß ein Theil den Fall zu verhüten oder die Gefahr dabey für die edlern Theile zu vermindern suchte; ist das Uebel auf die eine Hemisphäre des Gehirns beschränkt, und daher auch die eine Seite des Körpers vornehmlich oder ausschließlich gelähmt, so fällt der Kranke auf diese Seite. Er liegt dann wie im tiefsten Schläfe, anfangs selbst ohne Puls und

*) Jos. Panzani's Beschreibung der Krankheiten, welche im Jahre 1786 in Istrien geherrscht haben. Aus dem Italien. von Fechnar. Lubban 1800. S. 268 fgg.

Respiration; die Extremitäten sind gelähmt und kalt, oft auch mit kaltem Schweißse bedeckt. Die Augen sind entweder offen, und dann matt, zuweilen auch in convulsivischer Bewegung; oder geschlossen. Dieser Zustand dauert nicht lange, bisweilen nur einige Augenblicke.

Im zweyten Zeitraume stellen sich die organischen Functionen wieder her, Herz und Lungen kommen wieder in Bewegung, auch wird der Körper etwas warm. Das Athmen ist langsam, tief oder schnarchend und röchelnd, der Mund steht weit offen oder ist krampfhaft verschlossen. Der Puls ist langsam und hart, meistens aber stärker, weil das Blut nicht genug in die Arterienzweige dringt und deshalb mehr in den Stämmen circulirt.

Oft ist auch das Gesicht roth und aufgetrieben, und die Adern am Halse **strotzend**.

Die Stärke der Krankheit beurtheilt man nach dem Grade, in welchem die organischen Functionen gestört sind. Am gelindesten ist sie, wenn die Respiration frey, der Puls regelmässig, die Gesichtsfarbe und die Wärme von der natürlichen nicht sehr abweichend ist, wo die Kranken noch hinter Schlucken können, was man ihnen in den Mund gießt, und wo auf äussere Reizung noch eine Spur von Bewegung erfolgt. Man nennt diesen Zustand Parapoplexie, und einige Schriftsteller behandeln sie unnöthigerweise als eine eigne Krankheit.*)

*) Preyßinger lib. cit. p. 25.

Ist die Krankheit sehr heftig, so erfolgt ein starkes Schnarchen und Rasseln bey dem Athmen, oder Respiration und Puls sind gänzlich unterdrückt, das Gesicht ist leichenähnlich, mit kaltem Schweißse bedeckt, und es tritt Schaum vor den Mund; bisweilen werden auch dabey die Excremente unwillkührlich ausgeleert.

Zwischen diesem höchsten und jenem niedrigsten Grade der Krankheit nimmt man noch zwey in der Mitte liegende Grade derselben an,*) deren Unterscheidung nicht schwer fällt.

3. Nachfolgende Erscheinungen.

Der Schlagfluß führt entweder den Tod herbey, der bisweilen wenige Minuten

*) Burserius lib. cit. §. 97. p. 78.

nach dem Anfalle, bisweilen später erfolgt, oder der Kranke kommt wieder zu sich. Im letztern Falle erfolgt jezuweilen unmittelbar

1) die volle Genefung. Vorzüglich bemerkt man dann eine erhöhte Thätigkeit verschiedener Organe, wodurch eine Ausleerung dieser oder jener Säfte bewirkt wird: es erfolgen z. B. warme, allgemeine Schweißse, ungewöhnlich reichliche Stuhlgänge, Ausleerungen von Harn mit starkem Bodensatze, auch wohl Blutungen aus der Nase, bey Frauenzimmern aus der Vagina, bey Hämorrhoidalkranken aus den Hämorrhoidalgefäßen u. f. w. Gewöhnlich bekommt der Kranke den Gebrauch der Stimme am frühesten wieder, dann den der obern, hierauf den der untern Extremitä-

ten; die Gesichtsmuskeln bleiben in der Regel am längsten gelähmt.

2) In andern Fällen geneßt die organische Sphäre, indess die Functionen der psychischen gestört bleiben: Blödsinn, Schwäche der Fassungskraft und des Gedächtnisses und Wahnsinn sind dann die Folgen der Krankheit.

3) Oefters tritt ein Fieber ein, welches bisweilen sich glücklich endigt, bisweilen aber auch den Tod nach sich zieht.

4) Am häufigsten wirft sich die Lähmung, wenn sie nicht die Centralorgane, Herz und Lungen, angreift, und dadurch den Tod bewirkt, auf andre Orga-

ne, z. B. auf die Augen, den Darmkanal, die Harnblase u. f. w. vornehmlich auf Muskeln, z. B. auf einzelne oder mehrere Gesichtsmuskeln, Augenlieder, Zunge, Extremitäten u. f. w. Ist der krankhafte Zustand, welcher diese Zufälle hervorbringt, auf eine Hemisphäre des Gehirns beschränkt, oder doch in derselben überwiegend, so wird die eine, und zwar meistens die entgegengesetzte Seite des Körpers gelähmt (Hemiplegie); in andern Fällen sind es nur die obern oder die untern Extremitäten (Paraplegie).

5) Endlich entstehn bisweilen Zuckungen und Krämpfe mit oder ohne Lähmung. Ist dabey die eine Hälfte des Körpers gelähmt, so nehmen die

Krämpfe gewöhnlich die entgegengesetzte Seite ein, also die, auf welcher in der Regel das Gehirn vornehmlich leidet. Bisweilen findet das Gegentheil Statt.

Die Leichname apoplektisch verstorbenen Personen bleiben geraume Zeit warm; oft werden sie auch auf der äußern Oberfläche noch sehr roth, wenn die Haut während der Krankheit blaß gewesen ist. In den meisten Fällen findet man, daß das Gehirn eingesunken oder in seiner Consistenz mürbe ist, und daß seine Gefäße von Blut strotzen. Austretungen von Blut oder Lymphe in den natürlichen oder krankhaft entstandenen Höhlen des Gehirns, oder zwischen ihm und seinen Häuten kommen

nächst dem am häufigsten vor. Andere
Veränderungen der Form, welche man
nach der Apoplexie wahrnimmt, sind min-
der wesentlich.

Zweytes Capitel.

Natur des Schlagflusses.

Die bisher betrachteten Erscheinungen lehren uns, daß der Schlagfluß ein lähmungsartiger Zustand derjenigen Gehirnmasse ist, welche das Sensorium commune constituirt, oder daß dabey die Lebensthätigkeit der psychischen Organe in so hohem Grade vermindert ist, daß sie weder für ihre specifischen Reize mehr empfänglich, noch denselben

zu reagiren im Stande sind, daß also ihre Reizbarkeit und ihr Wirkungsvermögen auf gleiche Weise gesunken sind. Indem nun diese Kräfte ursprünglich und unmittelbar angegriffen sind, behaupten die übrigen Organe noch in gewissem Grade ihre Selbstständigkeit, und wirken vermöge der gebliebenen Integrität des Rückenmarks und übrigen Nervensystems organisch zusammen. Die Lebensbewegungen, welche sich uns am ersten ankündigen, sind Puls und Respiration; doch außer diesen dauern auch andre Functionen, namentlich die der niedern Vegetation ungestört fort; ja, man hat sogar beobachtet, daß schwangere Frauen während der Fortdauer eines apoplektischen Anfalles gebahren. *) Nur

*) Richters chirurgische Bibliothek. XII. Band.
S. 610.

in den ersten Momenten der Krankheit sind die organischen Functionen so angegriffen, daß sie auf einige Zeit aussetzen oder unmerklich werden: denn die psychische Thätigkeit ist ein gewohnter Reiz für diese Organe, welcher das Leben derselben befördert und anfacht, dessen plötzliche Cessation daher, wie jede andre starke Reizverminderung, schwächend wirkt, und das Spiel der Lebenskräfte hemmt. Erfolgt daher der Schlagfluß sehr schnell, ohne vorhergegangene Opportunität, und ist die Lähmung des Seelenorgans gleich von Anfang an sehr beträchtlich, so werden dadurch die Lebensorgane so gewaltig erschüttert, daß sie sich nicht wieder zu erhohlen vermögen, sondern der Tod unmittelbar erfolgt. Im entgegengesetzten Falle legt der niedere Organismus seine

Avtokratie an den Tag. Um sich diese fortdauernde Thätigkeit der sogenannten Vitalfunctionen zu erklären, nahmen Willis und Vieussens an, daß die Nerven der willkührlichen Bewegungsorgane von dem grossen, die der Vitalorgane hingegen von dem kleinen Gehirne entstünden, daß aber bey der Apoplexie bloß das grose Gehirn angegriffen wäre, folglich die Vitalfunctionen ungestört blieben. Allein theils die Anatomie, theils die anderweitige Erfahrung hat diese Begriffe berichtigt. Wir wissen, daß die Nerven der Vitalorgane nicht ausschliesslich aus dem kleinen, die der Sinn- und Bewegungsorgane nicht ausschliesslich aus dem grossen Gehirne entspringen; daß ferner der Grund der Apoplexie nicht immer im grossen, sondern

zuweilen auch im kleinen Gehirne enthalten ist; dafs bey Verwundung des letztern nicht augenblicklich die Vitalfunctionen aufhören, dafs selbst die Verletzung des verlängerten Marks dieselben nicht sogleich aufhebt, und dafs endlich manche, vornehmlich neugebohrne Thiere noch einige Stunden den Herzschlag behalten, wenn man ihnen den Kopf abgeschnitten hat. Eben so wenig können wir Johnston's Hypothese annehmen, dafs die Ganglien in diesen Fällen die Stelle des Hirns vertreten, sondern wir müssen hier den Grad der Unabhängigkeit erkennen, welche jedes einzelne Organ von dem übrigen Organismus hat. Die Respirations- und Circulationswerkzeuge besitzen ein eigenthümliches Leben, welches wir unter dem Nahmen der „eigentlich organischen

Functionen begreifen: dieß wird geweckt und erregt durch die als Gegengewicht ihnen entgegengesetzten psychischen und ihnen verwandten Functionen: für die Dauer kann weder diese, noch jene Classe von Functionen ohne die andre bestehen, doch auf einige Momente behauptet jede ihre Selbstständigkeit.

Dauert nun bey der Apoplexie die organische Thätigkeit eine Zeit lang mit einem gewissen Grade von Kraft fort, oder wird sie noch gar verstärkt, so erweckt sie das Gehirn aus seinem Torpor: in dem Sauerstoffgehalte des Blutes, und in dem mechanischen Impulsus desselben vereinigen sich chemische sowohl als mechanische Reize, um in demselben Reaction und somit auch Lebensthätigkeit zu veran-

lassen. Auch dadurch endlich, daß ein Leiden anderer Organe eintritt, kann das Gehirn etwas freyer werden, denn es läßt sich die Asthenie der Erregung von einer Provinz des Organismus auf eine andre ableiten, und indem ein anderer Theil in noch höherem Grade geschwächt wird, erhebt sich das ursprünglich an Schwäche leidende Organ zu größerer Thätigkeit, und die Krankheit nimmt durch Abwechslung des Sitzes eine neue Form an. So läßt denn die Lähmung des Seelenorgans nach, wenn Muskeln oder andre Theile stärker gelähmt werden.

Wenn aber die organische Thätigkeit auf diese Art als Erweckungsmittel nicht zu wirken vermag, entweder weil sie an sich zu schwach ist, oder weil der Torpor

des Gehirns zu groß ist, so geht sie allmählig selbst unter, und es erfolgt der Tod, weil sie wohl für einzelne Augenblicke, nicht aber für die Dauer der psychischen Thätigkeit entbehren kann.

Die Apoplexie ist die eine große Pforte, durch welche der Mensch aus diesem Leben geht,*) und sie ist die am häufigsten betretene, obgleich nicht von der Natur selbst ihm vorgezeichnete Bahn: denn der natürliche Tod ist der, wo die niedern Sphären der menschlichen Natur zuerst absterben, indess die psychische Thätigkeit zwar mit geschwächter Kraftäufse-

*) Vergl. Platners vermischte Aufsätze über medizinische Gegenstände. Leipzig 1796. 8. Seite 162 fgg. — Walter de morbis peritonaei et apoplexia. Berol. 1785. 4. p. 43 fqq.

rung, doch frey und unbefangen über der irdischen Hülle schwebt, und wo dann endlich die heterogenen Glieder, welche das Zwittergeschöpf, Mensch, bilden, zu gleicher Zeit den Bund auflösen, der sie mit einander vereinigte. Die allgemeine Abweichung von dem Gange der Natur, den sich der Mensch zu Schulden kommen läßt, ist die Ursache, daß sie ihrerseits auch nicht in ihrer Bahn bleibt: auf der einen Seite zu große Anstrengung und Erschöpfung der geistigen Kräfte, auf der andern ausschließliche Pflege der niederen Zweige der menschlichen Natur sind die Quellen der größern Häufigkeit der Apoplexie.

Alle Thätigkeit der Natur, sofern sie sich im Raume darstellt, können wir uns

nur als Expansion denken; diese centrifugale Thätigkeit ist es, was mit unsern allgemeinsten Begriffen in inniger Verbindung steht, und mit unsern höchsten Ansichten der Natur auf das Genauste harmonirt.*)

Auch die Thätigkeit des Gehirns, als Bewegung betrachtet, muß in Expansion bestehen, und mannichfaltige Erscheinungen desselben im gefunden und kranken Zustande, deren Auseinandersetzung nicht hierher gehört, bestätigen die Wahrheit dieser Behauptung. Da nun der Schlagfluß in einer verminderten Lebensthätigkeit des Seelenorgans besteht, so muß er seiner

*) S. Ersten Umriss eines psychologisch deducirten Systems der Philosophie der Natur und des menschlichen Organismus — im ersten Bande meiner Beyträge zur nähern Kenntniß des Gehirns.

Natur nach in räumlicher Hinsicht eine geschwächte Expansion des Gehirns seyn. Es lassen sich nun aber hier nur zwey mögliche Fälle denken: entweder das Gehirn sinkt aus eigener Schwäche zusammen, oder es wird durch eine andre ihm gegenwirkende Kraft in seiner Thätigkeit zu sehr beschränkt: jenes ist der Collapsus, dieses die Compression. Die Erfahrung lehrt, daß diese beyden Arten wirklich existiren, daß aber kein Schlagfluß vorkommt, der nicht einer derselben untergeordnet werden müßte.

1. Collapsus. Wenn entweder psychische Schwächungsmittel einwirken, oder der Träger der psychischen Thätigkeit, das Gehirn, von materiellen schwächenden Potenzen afficirt wird, so sinkt es zusammen.

Man findet daher ungemein häufig nach dem Schlagflusse keine andere Veränderung der Form des Gehirns, als das dasselbe von seinen Häuten und dem Schädel etwas zurückgewichen ist. Doch bey diesem Collapsus entsteht leicht Congestion des Blutes, oft auch Ergießung von Blut oder Lymphe. Die richtige Beurtheilung dieses Phänomens scheint mir von grofser Wichtigkeit zu seyn, da sie von unmittelbarem Einflusse auf die Praxis ist. Wir müssen uns zu dem Ende erinnern, das die drey Naturen des Menschen: die rein materielle, organische und psychische während des Lebens in einem Kampfe unter einander begriffen sind, dessen Gleichgewicht die Gesundheit begründet. Geht eine dieser Thätigkeiten unter, so sind dadurch für die übrigen die Schranken hinweggeräumt,

welche sie beengten, und sie wirken nun für den Augenblick um so freyer. So bringt z. B. jede Verminderung der unterorganischen Theile, der Säfte für den ersten Augenblick eine angenehme lebhaftere Erregung der organischen Theile und des Seelenorgans hervor, sie sey auch übrigens noch so nachtheilig, und der Körper in noch so hohem Grade geschwächt. Der blutärmste, schwächlichste Mensch findet sich in den ersten Augenblicken nach einem Aderlasse erleichtert; der arme Kranke, der schon mit zehn unnützen und schädlichen Purganzen bestürmt worden ist, hat nach den folgenden immer noch ein behagliches Gefühl, das ihn zu Segenswünschen für seinen weisen Arzt auffordert; und ähnliche Erleichterung, sey sie auch nur auf wenige Augenblicke, tritt nach jedem Blutauss-

wurfe u. f. w. ein. Doch selbst, wenn ganze Stellen des Organismus absterben, erhebt sich die psychische Thätigkeit mit ungewohnter Lebhaftigkeit. Wenn der Brand über große Flächen sich verbreitet, so fühlt sich der Kranke wie neu geschaffen, die volle Heiterkeit seines Gemüthes kehrt zurück, die Kräfte seines Geistes erwachen von Neuem, und er schmeckt noch auf einige Augenblicke den Vollgenuss der psychischen Existenz auf diesem Planeten. Wahnsinnige erhalten häufig den Gebrauch ihres Verstandes wieder, wenn ihre Vitalorgane in Zerstörung übergehen, namentlich wenn die Lungen von einer tödlichen Vereiterung ergriffen werden. Noch andern, die seit mehreren Jahren den Charakter der Menschheit entbehrt hatten, geht in den letzten Momen-

ten ihrer irdischen Existenz das Licht der Vernunft wieder auf, wenn sich der Tod ihres niedern Organismus schon bemächtigt hat. Ueberall wirkt also das Gesetz in dem menschlichen Organismus, daß gleichzeitig mit dem Darniederliegen des einen Gliedes desselben die Thätigkeit der andern Glieder sich auf einige Zeit emporhebt. Nur wenn jenes Sinken zu plötzlich eintritt, wie bei dem ersten Eintritte einer starken Apoplexie, steht das ganze Räderwerk des Organismus auf einige Augenblicke still, wie wir schon oben gesehen haben. Nachher wirkt die organische Thätigkeit um so heftiger, vorzüglich im Kopfe, wo die Kraft, welche sie bisher beschränkte, die Expansion des Gehirns, zurückgewichen ist, und so entstehen dann blutige Congestionen in dem Theile, wel-

cher als Repräsentant der organischen Sphäre im Haupte anzusehen ist, nemlich in der Gefäßshaut. Leicht entsteht dann hier auch Ergießung von Blut oder Lymphe. So entstehn diese Phänomene nach dynamischen Gesetzen: doch auch durch mechanische Ursachen erfolgen sie, oder werden doch befördert. Wenn das Gehirn in sich zurücksinkt, so entsteht ein leerer Raum zwischen seinen Häuten, dadurch wird nun die Luft hier verdünnt, und das Blut wird wie von einem Schröpfkopfe in die feinsten Gefäßenden gezogen, wo dann leicht eine Ergießung Statt finden kann. Bey diesem Collapsus geht ferner den Saugadern der Arachnoïdea der Druck ab, welchen sie bisher von der Berührung der Dura Mater auf der einen und der Pia Mater auf der andern Seite

erfahren; dadurch werden sie unthätiger, saugen weniger an, und so wächst nun der lymphatische Thau, welcher aus den Gefäßen der Dura Mater hervortritt, allmählig zur Wassermasse an, die jene Saugadern nun gar nicht mehr gewältigen können.*) Oft tritt auch die Lymphe erst nach dem Tode aus, wenn in den strotzenden Gefäßen das Blut gerinnt, und das Blutwasser sich davon absondert. So darf man also ein Strotzen der Gefäße oder eine Ergießung von Blut oder Lymphe keinesweges immer für die Ursache der Apoplexie, sondern in den meisten Fällen nur für eine Wirkung und für ein Symptom derselben ansehen.

*) Beyträge zur nähern Kenntniß des Gehirns.
1ster Theil. S. 247.

2. Compression. In andern Fällen ist die Compression des Gehirns die Ursache der Apoplexie, denn die Beobachtung lehrt uns häufig, daß die Krankheit ohne alle andre Veranlassung gleichzeitig und in demselben Maasse erfolgt, in welchem eine Flüssigkeit oder ein fester Körper einen Druck auf das Gehirn ausübt.

In dem Mittelalter leitete man den Schlagfluß ausschließlich von einer Compression des Gehirns durch stockende Säfte her, und nahm demzufolge nur zwey Arten dieser Krankheit an, den Blutschlagfluß und den serösen: allein theils sind die Fälle häufig, wo nach dem Schlagflusse weder Blut noch Lymphe das Gehirn comprimirt, und sodann ist es auch kein wesentlicher Unterschied, ob Blut oder ob

Lympe ergossen ist. Einige erkannten sogar keine andre Ursache der Apoplexie an, als Stockung des Blutes; so definirt Cortnum den Schlagfluß als eine Hämostasie im Gehirne. *) Auch Moor sagt, daß derselbe bloß vom Blute herrühre, welches die Gefäße überfülle oder aus denselben hervortrete. **) Dahingegen leugnete le Cat die Entstehung der Apoplexie von Ergießung im Gehirne gänzlich, und sah das Extravasat nur als Folge und Symptom einer krampfhaften Constriction der Dura Mater an, und auch Weikard trat ihm größtentheils bey. Allein schon die Fälle, wo durch eine äußere Gewaltthätigkeit

(*) Justus Cortnummus de morbo attonito.

**) Bartholomaei de Moor pathologia cerebri.

Amstelod. 1704. 4. p. 589.

ein Gefäß im Gehirn zerrissen worden ist, und hierauf ein Schlagfluß erfolgt, beweisen, daß dieser allerdings von Extravasat entstehen kann. Man beobachtete mehrmahls ein äußerliches Geschwür am Schädel, welches, so wie es die Knochenwand durchfressen hatte, und der Eiter auf das Gehirn drückte, eine Apoplexie bewirkte. Endlich sprechen auch mehrere Versuche, die man an Thieren angestellt hat, für unfre Meynung. So spritzte z. B. Kees einem Jagdhunde Blut unter die Dura Mater, und sah darauf einen förmlichen Schlagfluß erfolgen. *)

Andre Pathalogen leiteten den Schlag-

*) Kees Diff. sistens observationes binas de laesionibus capitis. Argentorati 1770. 4. p. 31 sq.

fluß von einer Verstopfung des Gehirns und von einer aufgehobenen Communication desselben mit dem übrigen Körper her. So beruht diese Krankheit nach Hildesheim, der den Galenschen Ansichten folgt, auf einer verhinderten Bewegung der Lebensgeister durch eine Verengerung der Ventrikeln. *) Nach Diemersbroek rührt sie von einer Obstruction und Compression der Nervenursprünge her, wodurch keine animalischen Geister in dieselben einströmen können. **) Auch Lazermé giebt als nächste Ursache der Apoplexie

*) Francisci Hildesheim de cerebri et capitis morbis internis spicilegia. Francof. 1612. 8. pag. 501.

**) Isbrandi de Diemerbroek de morbis capitis et thoracis. Traj. ad Rhenum 1664. 12. p. 100.

an eine Schlaffheit des Sensorium commune, und der aus dem Gehirne tretenden Nerven, von einem Infarctus des Gehirns herrührend, welcher entweder durch fehlerhafte Mischung der Säfte, oder Schwäche des Gehirns, oder verminderten Einfluß des Blutes auf dasselbe herrührt.*) Cullen hält das für die nächste Ursache des Schlagflusses, was die Bewegung der Nervenkraft von den Nerven zum Gehirne und von diesem zu jenen unterbricht, und entweder eine Zusammendrückung des Ursprunges der Nerven veranlaßt, oder die Bewegung der Nervenkraft vernichtet. Eine ähnliche Vorstellung hatte auch schon

*) Lazerme tractatus de morbis internis capitulis.
Amstelod. 1748. 8. p. 33.

Curtius Marinelli. *) Endlich nimmt Burfenius als die nächste Ursache an die Aufhebung der Gemeinschaft zwischen der Cortical- und Medullarsubstanz, oder der letztern und den übrigen zur Empfindung und willkührlichen Bewegung dienenden Organe. **) Alle diese Meynungen gründen sich auf Hypothesen, welche zum Theil unerweislich, zum Theil bereits widerlegt sind. Vorzüglich scheint die Behauptung, daß die aufgehobene Verbindung des Gehirns mit dem übrigen Körper die Ursache enthalte, unstatthaft zu seyn, weil dann das Seelenorgan durch die in ihm selbst enthaltenen Reize noch

*) Curtii Marinelli de malis principem animam vexantibus. p. 80.

**) l. c. §. 75. p. 59.

fortleben, und das Selbstbewußtseyn dabey bestehen müßte.

Eine andere Classe von Pathologen präsumirt gewisse Krankheitsstoffe, welche die Apoplexie bewirken sollen. So wird in den unächten Hippokratischen Schriften das Gehirn für ein drüsiges Eingeweide erklärt, welches die Bestimmung habe, die Feuchtigkeiten aus dem Kopfe durch Nase, Augen, Ohren, Schlund, Kehle, Rückenmark und Blut nach andern Theilen zu führen; würden sie zu scharf, so entstehe Apoplexie, indem das Gehirn in Zuckungen gerathe. An einem andern Orte heist es, die Schlagflüsse entstünden, wenn zu viel und zu kaltes Pneuma in alle Theile des Körpers dränge. — Le Cat beschuldigte seiner seltsamen Ansicht von

der Natur der Dura Mater zufolge, eine krampfhafte Constriction dieser Membran, welche meistens durch podagrifche und rhevmatische Materie bewirkt werde. Weikard hat ähnliche materielle Ansichten: überall fucht er einen apoplektischen Stoff, und glaubt, daß das Extravasat nicht sowohl durch seinen Druck, als vielmehr durch Schärfe und Fäulniß die Apoplexie bewirke. *) Es ist nicht zu leugnen, daß die krankhaften Mischungsveränderungen der Säfte einen sehr bedeutenden Einfluß auf die Entwicklung und Ausbildung der Krankheiten haben. In unzähligen Fällen werden die Säfte in dem Organismus plötzlich umgewandelt,

*) Weikards vermischte medicinische Schriften. I. Theil. Frankfurt 1778. S. 83 fgg.

nehmen eine reizende Schärfe an, bringen in den Theilen, welche sie berühren, Entzündung und widernatürliche Reizung hervor, und erzeugen neue Krankheiten oder verändern die bestehenden. Allein, wie so ganz dürftig ist hier die Pathologie! Die pathologische Anthropechemie ist nicht viel weiter vorgerückt, als es die Morphologie des menschlichen Körpers zu den Zeiten eines Machaon und Podalirius war, und es gehört dies zu den zahlreichen Gegenständen, über welche die Heilkunde nur von der treuen Beobachtung Aufschlüsse erwarten kann. Bis wir diese Aufschlüsse erhalten, wollen wir doch den Hypothesenkram, den man uns über die Verderbnis der Säfte für Wahrheit verkauft hat, gänzlich vergessen, und dagegen bloß dynamische Ansichten befolgen, theils weil

bey diesen der Irrthum gänzlich vermieden werden kann, indem wir hier ohne Anmaassung in dem Buche der Natur lesen; theils weil die dynamische Ansicht über der materiellen steht, und dieselbe in sich befaßt. — Uebrigens sieht man von selbst ein, wie einseitig es ist, mit Weikard anzunehmen, daß jedes Extravasat eine sogenannte Schärfe besitze, und dadurch das Gehirn afficire.

Ohne dergleichen materielle Ursachen anzunehmen, leiten Andre die Apoplexie von einem Krampfe im Nervensystem ab. Dieß thun z. B. van den Bosch *) und

*) Van den Bosch über das Muskelvermögen der Haargefäße.

Nürnberg. *) Allein dieser Ansicht liegen wohl nur dunkle Vorstellungen zum Grunde, denn was wir unter Krampf verstehen, kann nur ein Zustand von Muskelfasern seyn.

Die Definitionen, welche Brown und die stricten Brownianer von der Apoplexie geben, sind ziemlich flach. Ersterer giebt als Ursache dieser Krankheit an eine Schwäche des ganzen Körpers, welche im Kopfe vorzüglich stark ist, und gemeiniglich von Mangel an Reizen, selten von Ueberreizung herrührt. **) Es ist hier unter Andern auf diejenigen Arten der

*) Nürnberg. de vulgari aetologia apoplexiae valde ambigua et fallaci. Viteb. 1794. 4.

**) Brunonis Elementa medicinae. §. 200, 643.

Krankheit, welche von örtlichen Urfachen entspringen, gar keine Rücksicht genommen. Auch Thomann beschreibt den Schlagfluß als eine Asthenie überhaupt, ohne seinen eigenthümlichen Charakter näher zu entwickeln.*)

Kortum nimmt zwey Arten von Apoplexie an: eine von Compression, und zwar 1. durch Flüssigkeiten, Blut und andre Säfte, mit oder ohne Krämpfe; 2. durch feste Körper; die andre ohne Compression, mit oder ohne Materie.**)

*) Röschlaubs Magazin zur Vervollkommnung der Heilkunde. V. Bd. 1. St. S. 25 fgg.

**) Kortum de apoplexia neruosa. Gotting. 1785.
— Ludwig scriptores neurologici minores.
Tom. IV, p. 391.

Diese Eintheilung nähert sich der unfrigen, allein es scheint minder richtig zu seyn, daß Kortum überall, wo eine Anhäufung von Säften im Gehirne Statt findet, dieselbe als die Ursache der Apoplexie ansieht.

Nach Hippokrates entsteht Apoplexie, wenn das Gehirn 1) zu sehr erhitzt, oder 2) zu sehr erkältet, oder 3) von ungewöhnlich viel Galle oder Schleim afficirt wird.*) Die erstere Art können wir interpretiren als indirecte, die zweyte als directe Asthenie, die dritte endlich als consensuelle Affection.

*) Hippocrates de morbis. Lib. II, p. 463. ed. Foessi.

Auch Morgagni's Definition stimmt mit unsern Ansichten überein. Er erklärt die Apoplexie für eine plötzliche und starke Verminderung der innern Bewegung des Gehirns, wodurch dieses Organ seine Functionen vollzieht. *)

*) l. c. Epist. II, art. 5.

Drittes Capitel.

Prädisposition zum Schlagflusse.

Die allgemeine Prädisposition zum Schlagflusse ist Schwäche des Gehirns und Einwirkung von Potenzen, welche dieselbe bewirkt haben. Hat das Gehirn die gehörige Lebensthätigkeit, so haben die Gelegenheitsursachen wenig Einfluß auf dasselbe, die im entgegengesetzten Falle sogleich eine Apoplexie zu bewirken im Stande sind. Zu den Umständen, un-

ter welchen diese Krankheit leicht zu erfolgen pflegt, gehört demnach vorzüglich das höhere Alter, besonders zwischen dem funfzigsten und sechzigsten Jahre. In dieser Periode nemlich sinkt das Gehirn, selbst dem Laufe der Natur gemäß, um etwas zusammen. Wird es nun nicht durch eine heitere Stimmung, eine stete mäßige und wohlgeordnete Anstrengung und Uebung der Denkkraft aufrecht erhalten, so erfolgt diese Schwäche des Organs und seiner Functionen um so früher, und in einem um so höherem Grade. Es entsteht nun unter Einwirkung schwächender Potenzen entweder reiner Collapsus des Gehirns, oder Compression desselben. Denn in der Regel breitet sich, da dieses Zusammen sinken ganz allmählig erfolgt, in demselben Maasse die Macht der unterorgani-

fchen Theile im Haupte mehr aus, da ihre Thätigkeit nicht mehr wie im Zustande der Gesundheit von dem Gehirne hinlänglich beschränkt wird; das heisst, diejenigen Theile, welche gleichsam die reine materielle Natur oder die unterorganische Sphäre des Menschen im Haupte repräsentiren, nemlich die Dura Mater und der Schädel nähern sich mehr dem Centrum des Gehirns, und folgen diesem in demselben Grade, als es in sich zurücksinkt. Erfolgt aber jener Collapsus schneller, als dass der Schädel in demselben Maasse nach innen zu sich verstärken könnte, so entsteht zwischen demselben und dem Gehirne ein Zwischenraum, welcher aus den schon oben angeführten Gründen in Kurzem von einem Extravasate ausgefüllt wird.

Zur Apoplexie von reinem Collapsus prädisponirt Asthenie des Organismus und namentlich des Gehirns. Psychische Schwächungsmittel führen um so leichter einen solchen Schlagfluß herbey, jemehr physische schwächende Potenzen auf den Organismus eingewirkt haben; und letztere werden um so eher Ursachen dieser Krankheit, jemehr Potenzen der ersten Art Statt gefunden haben. So prädisponirt zu diesem Schlagflusse ein matter Kreislauf und ein fades Blut, bewirkt durch sitzende Lebensart, Mangel an körperlicher Bewegung und an geistiger Thätigkeit; dabey zu reichliche oder zu dürftige Nahrung; Wohnung in sumpfiger, feucht - kalter Luft; Ausschweifungen, Schwelgerey u. s. w. Auch prädisponiren ferner dazu verschiedene Krankheiten, wel-

che die Thätigkeit des Gehirns schwächen und meistens mit Unrecht als unmittelbare Veranlassungen der Apoplexie angesehen werden. Hierher gehören

a. Krankheiten, die in dem Gehirne selbst ihren Sitz haben, z. B. heftiger Kopfschmerz, er entstehe aus welcher Ursache er wolle, erschöpft mit der Zeit die Kräfte des Gehirns in so hohem Grade, daß hernach eine unbedeutende Gelegenheitsursache einen Schlagfluß herbeiführen kann.

b. Schmerzhaft e Krankheiten wirken eben so nachtheilig auf das Gehirn, und es wird dieses Organ durch jeden Anfall von Krämpfen oder Schmerzen ungemein geschwächt, wiewohl es nicht

scheint, als ob der Schmerz unmittelbar die Ursache einer Apoplexie werden könnte. Auf diese Art wirken dann Hysterie, Hypochondrie, Gicht, *) Rhevmatismus, **) Harn- und Gallensteine, ***) schmerzhaftes Fehler der Nieren †) u. s. w. Auch gehören hierher die Stockungen und Desorganisationen im Unterleibe, welche zu einer Apoplexie prädisponiren, die man nach Morgagni's Vorgange atrabiliarisch nennt; ††) auch Wurmkrankheiten und ähnliche.

*) Morgagni l. c. Ep. II, art. 9, 10.

**) Chambon de Montaux.

***) Boneti Sepulchretum. Lib. I, Sect. II, obs. 58.

†) Ibid. obs. 61.

††) Morgagni l. c. Epist. V, art. 13. — Westphal de apoplexia atrabiliaria. Gryphiae 1767.

c) Ferner gehören hierher manche acute Krankheiten, welche die Kräfte des Gehirns erschöpfen, und vorzüglich in dem Nervensysteme ihren Sitz haben. Hierher gehört z. B. die Epilepsie; ist durch diese Krankheit das Gehirn sehr geschwächt, so kann eine schwächende Einwirkung, z. B. ein Aderlaß, starkes Purgiren u. s. w. leicht eine Apoplexie herbeiführen. Dasselbe ist der Fall bey andern Arten von Nervenschwäche, z. B. bey der Rückendarre; ferner in der letzten Periode von Nervenfebern, wo Stärkungsmittel entweder nicht hinreichend angewendet werden oder fruchtlos sind; in böartigen Wechselfebern, und selbst in der Periode der Reconvalescenz von Faulfebern. *)

*) Stoll ratio medendi. Pars III, p. 136. —

Selbst die Lungenentzündung kann als Prädisposition zum Schlagflusse wirken. *)

Außerdem können auch chronische Krankheiten mit der Zeit die Thätigkeit des Gehirns so schwächen, daß leichte Gelegenheitsursachen einen apoplektischen Tod herbeyführen können.

2. Zur Compression des Gehirns durch Blutandrang prädisponirt sitzende Lebensart, reichliche Diät, sanguinisch-phlegmatisches Temperament etc. Sodann gehört hierher ein solcher Bau des Körpers, durch welchen das Blut in zu

Vgl. Beyträge zur nähern Kenntniß des Gehirns. I. Theil. S. 254.

*) Wepfer historia apoplecticorum. p. 375. — Krebs de apoplexia pneumoniam judicante. Helmstad. 1780.

grofser Menge oder mit zu grofser Gewalt in das Gehirn einströmt, oder wodurch die Rückkehr aus demselben gehemmt und beschränkt wird; und da dieser Bau oft von den Eltern auf ihre Kinder sich fortpflanzt, so ist auch die dadurch begründete Prädisposition zur Apoplexie als erblich anzusehn. Es gehört hierher ein kurzer Hals,*) ein grofser Kopf und eine feiste Constitution. Bey dergleichen Personen bemerkt man häufig Röthe des Gesichts und der Augen, ausgedehnte Halsvenen und öfteres Nasenbluten; wenn sie sich bücken, so steigt ihnen das Blut sogleich zu stark nach dem Kopfe, und macht ihnen Schwindel, Flimmern vor den Augen; wenn sie mit dem

*) Morgagni lib. cit. Ep. III, art. 28.

Köpfe etwas niedrig liegen, so werden sie von unruhigen, schweren Träumen, Ohrenfausen und Hitze im Kopfe gequält, und sie fühlen oft Schwere und Trägheit in den Gliedern und Schläfrigkeit.

Ferner gehören hierher andre krankhafte Veränderungen des Baues der Theile, welche ähnliche Wirkungen hervorbringen, und zwar a) im Kopfe selbst, z. B. Knochen in der Dura Mater, *) in der Falx; **) Verwachsung der Hirnhäute unter einander; ***) Verknöcherung der Caroti-

*) Conradi's Handbuch der pathologischen Anatomie. S. 532.

**) Henckels Sammlung medizinischer und chirurgischer Anmerkungen. VIII. Theil. S. 77.

***) Lieutaud historia anatomico-medica. Lib. III, obs. 1.

den; *) Exostosen am Schädel **) und endlich Abscesse, Steatome und Scirrhen im Gehirne. ***) b. Aufserhalb des Kopfes werden durch Fettanhäufung †) und verschiedene Geschwülste die Jugularvenen zusammengedrückt, und dadurch die Rückkehr des Blutes aus dem Kopfe erschwert. Eben so prädisponirt zum Schlagflusse der unmittelbare Ursprung der Wirbelbeinarterie aus dem Bogen der Aorta, ††) wo-

*) Bonet Sepulchretum. Sect. II, obs. 8.

**) Ephemerides Naturae Curiosorum Decas III, Annus IX et X, obs. 253.

***) Lancisi de subitaneis mortibus. p. 35.

†) Haller Elementa Physiologiae. Tom. IV, p. 303. — Morgagni lib. cit. Epist. XIV, art. 27.

††) Morgagni l. c. Epist. III, art. 20.

durch das Blut mit zu großer Gewalt in das Gehirn strömt; so wie auch ein zu großes Herz. Es gehören ferner hierher solche Abweichungen des Baues, durch welche der Blutumlauf in den andern Cavitäten erschwert wird, und deshalb leicht Congestionen im Kopfe entstehn, z. B. Verknöcherung in den Klappen der großen Gefäßstämme, oder des Herzens;*) Polypen in den Herzkammern,**) Verwachsung der Lungen; Steatome im Unterleibe,***) Geschwülste der Nieren und anderer Theile, welche die Aorta comprimiren, und dadurch veranlassen, daß mehr Blut nach

*) Ephemerides Naturae Curiosorum Decas III, Annus III, obs. 121.

**) Bonet l. c. Lib. I, Sect. II, obs. 37.

***) Lieutaud l. c. Lib. I, obs. 653.

dem Kopfe zu geführt wird, als mit der Integrität der Hirnfunctionen bestehn kann.

Alle diese Mißbildungen können keinesweges als Gelegenheitsursachen der Apoplexie angesehen werden, wie gewöhnlich geschieht, denn sie haben fast in allen Fällen schon geraume Zeit gedauert, ehe der Schlagfluß eintritt, und dieser wird dann immer nur durch andre Potenzen herbeygeführt.

Viertes Capitel.

Veranlassungen des Schlagflusses.

I. Veranlassungen des Collapsus.

Der apoplektische Collapsus des Gehirns entsteht 1) durch Desorganisation desselben, 2) durch sthenische Potenzen, 3) durch asthenische.

I. Desorganisation des Gehirns.

Die psychische Thätigkeit ist auf die organische gepropft, und besteht allein durch

dieselbe. Wenn daher durch organische Abnormität die Bildung des Gehirns von ihrem natürlichen Typus abweicht, so bringt dies in der Folge, wenn die Desorganisation einen hohen Grad erreicht hat, eine Cessation der höhern Functionen oder eine Apoplexie hervor. Dies ist der Fall, wenn nach Verwundung des Kopfes Abscesse im Gehirne entstehn. *) Anfänglich bringen diese Abscesse oft gar keine bemerkbaren Nachtheile hervor; wenn sie aber entweder einen bestimmten Grad der Stärke erreicht oder in die Nähe gewisser Theile gekommen sind, so treten die Er-

*) Nebel Progr. de apoplexia ex abscessu cerebri lethali. Heidelberg 1790. 4. — Bonet l. c. Sect. II, obs. 4, 25. — Lieutaud l. c. Lib. III, obs. 524. — Morgagni l. c. Epist. V, art. 2, 4, 6, 11.

scheinungen in schneller Folge ein. Am gewöhnlichsten ist diese Desorganisation in der Nähe der gestreiften Körper und der Sehhügel, da die Substanz dieser Theile lockerer ist, als die des übrigen Gehirns, und da sie von vielen und starken Blutgefäßen durchzogen wird, an denen sie nicht überall fest anliegt; da endlich beyde Körper mit ihren Oberflächen frey in der Hirnhöhle liegen, deshalb weniger Widerstand leisten können, und einer auf sie wirkenden Gewalt eher nachgeben müssen. Besonders häufig leiden diese Organe auf der rechten Seite, weil hier der Blutandrang stärker ist. *) Man hat übrigens beobachtet, daß vorzüglich dann, wenn ein *cor-*

*) Hufelands Journal der praktischen Arzneykunde. XI. Band. II. Stück. S. 36.

pus striatum angegriffen war, die entgegengesetzte Seite der Extremitäten gelähmt wurde. *) — Oefters findet man auch Höhlen im Gehirne, welche von einer frühern Eiterung oder Blutergießung herzurühren scheinen. **) — In andern Fällen entsteht die Apoplexie davon, daß das Gehirn aus einem entzündlichen Zustande in Verderbnis übergegangen ist. ***) Man findet es dann von einer Art Fäulnis angegriffen, †)

*) Italienisch-medicinische Bibliothek. I. Band. II. Stück. S. 165.

**) Morgagni l. c. Epist. III, art. 6.

***) Morgagni l. c. Epist. LVII, art. 14. — Epist. LX, art. 2.

†) Lieutaud l. c. Lib. III, obs. 146. 147. — Morgagni l. c. Epist. III, art. 3. Epist. IV. art. 5.

oder aufgelöst*) und brandig.**) Für immer ist hier die Pia Mater das ursprünglich afficirte Organ; erst durch die Abnormität ihrer organischen Verrichtungen wird eine solche Abweichung der Form und Mischung des Gehirns von dem natürlichen Zustande herbeygeführt, welche allmählig einen solchen Grad erreicht, daß sie das eigne Leben dieses Organs plötzlich vernichten muß. Jene organische Abnormität wird aber durch ähnliche Ursachen herbeygeführt, welche in der Thätigkeit andrer Organe Störungen zu veranlassen pflegen. Uebrigens ist es nichts Ungewöhnliches, daß nur die eine Hemi-

*) Sammlung auserlesener Abhandlungen. I. Bd.
3. Stück. S. 127.

**) Lyser de sphacelo cerebri. Lipsiae 1656. 4.

sphäre in ihrer Form und Mischung, oder, was bey dem Collapsus des Gehirns überhaupt gewöhnlich bemerkt wird,*) wenigstens besonders schlaff und mürbe ist.**)
 Ohne auf die Beobachtung Mosers Rücksicht nehmen zu wollen, welcher von sich erzählt, daß eines Tages die eine Hemisphäre seines Gehirnes gefiebert, die andre dagegen in ungestörtem Bewußtseyn die Irrthümer der erstern erkannt habe, ist doch so viel gewiß, daß bey den Krankheiten des Gehirns fast für immer die eine Hälfte desselben mehr leidet, als die andre; ja selbst in dem Normalzustande scheint eine Hemisphäre oft vorzugsweise ausgebildet zu seyn.

*) Morgagni l. c. Ep. IV, art. 4, 11, 26. Ep. V, art. 15, 17. Ep. XI, art. 22.

**) Lancisi l. c. p. 120.

2. Ueberreizung des Gehirns durch sthenische Potenzen und Erschöpfung seiner Kraft durch angestrengte Thätigkeit ist eine andre Ursache des apoplektischen Collapsus. Gewöhnlich findet dabey Congestion von Blut, oder Ergießung von Blut oder Lymphe in dem Gehirne Statt. Allein diese Erscheinungen sind, wie wir schon oben erwähnt haben, nicht Ursachen der Krankheit, sondern Folgen des Collapsus, welcher dieselbe begründet; sie können daher bey Leichenöffnungen wohl als Zeichen eines apoplektischen Todes gelten, nur darf man sich nicht einbilden, zugleich auch die Ursache desselben entdeckt zu haben. Oft ist daher die Congestion des Blutes so geringe, dafs es sehr gezwungen ist, dieselbe als den Grund der Apoplexie anzuklagen, und dafs dies nur

von Aerzten geschehen kann, welche bey Leichenöffnungen schlechterdings eine handgreifliche Ursache der Krankheit und des Todes entdecken wollen, und wenn nichts andres sich zeigt, um doch nicht umsonst secirt zu haben, lieber eine leichte Congestion in ihrer Phantasie zu einer blutigen Sündfluth ausbilden. Meistentheils ist nur in den Gefäßen der Meningen mehr Blut angehäuft, als man gewöhnlich darin wahrnimmt. Auch zeigt die Verschiedenheit der materiellen Veränderungen, welche die reizenden Potenzen, die einen Schlagfluß bewirken, in dem Gehirne hervorbringen, daß dieselben nicht wesentliche Erscheinungen seyn können. In verschiedenen Subjecten, welche auf gleiche Weise unter dem Einflusse derselben Potenzen apoplektisch gestorben sind, findet man nemlich

bald Blut, bald Serum ergossen, bald eine starke, bald eine ganz unbedeutende Blutcongestion: es ist folglich die wesentliche Ursache des Todes in allen diesen Fällen ein Zustand des Gehirns, welcher allen jenen Erscheinungen gemeinschaftlich zum Grunde liegt, nemlich ein Collapsus.

a) Pſychiſche Potenzen ſind die erſten, welche durch Ueberreizung einen Collapsus des Gehirns bewirken.

α) Geiſtesanſtrengungen, welche das Maas überſchreiten, ſowohl in Rückſicht auf den Grad, als auf die Dauer, ſind häufig Urfachen der Apoplexie.*)

*) Morgagni l. c. Epist. II, art. 4. — Alberti Diff. de maiori frequentia apoplexiae in eruditis

Die geistige Schwelgerey erschöpft unmittelbar, als irgend eine andere Potenz, die Kräfte des Gehirns; vergiftet man es, sich Pausen zu vergönnen, wo die niedern Kräfte des Menschen mehr cultivirt werden, oder das Nervensystem durch materielle Reize zu unterstützen, so erfolgt die Erschöpfung um so früher. Bey minder gut organisirten Köpfen, welche die Mängel der Natur zu verbessern streben, können durch Ueberschreitung des Maasses in ihren Anstrengungen diesen Collapsus ebenfalls leicht herbeyführen.

β) Sthenische Gemüthsbewe-

quam alius fortis hominibus observanda. Halae 1755. — Nonnemann Diss. sistens observationem apoplexiae ex nimis animae contentionibus or-
tae. Argentorati 1771.

gungen wirken eben so durch plötzliche Erschöpfung der Lebenskraft des Gehirns; vornehmlich gehören hierher Freude und Zorn. Der apoplektische Anfall, der durch dergleichen Affecten erregt wird, tödtet meistens auf der Stelle. Am häufigsten tritt er bey alten und nervenschwachen Personen ein. Uebrigens glaube ich, durch die Beobachtung zu der Behauptung berechtigt zu seyn, daß alle Verletzungen des Gehirnes durch äußere Gewaltthätigkeit um vieles häufiger den Tod nach sich ziehen, wenn bey der Verwundung Gemüthsbewegungen Statt gefunden haben, als wenn sie unerwartet und ohne Affecte eingetreten sind.

b) Organische Bewegungen, welche sehr heftig sind oder zu lange fort-

gesetzt werden, machen eine andre Classe von Potenzen aus, die durch Ueberreizung einen Schlagfluß bewirken können.

α) Angestrengte willkührliche Bewegung kann einen so hohen Grad von Erschöpfung hervorbringen, daß ein solcher Collapsus des Gehirns entsteht. *) Nicht selten hat man beobachtet, daß Soldaten nach forcirten Märschen von dieser Art der Apoplexie ergriffen werden.

β) Der Bey Schlaf wird bisweilen die Ursache der Apoplexie, wenn er mit zu heftiger Reizung verbunden und das

*) Bethke über Schlagflüsse und Lähmungen.
Leipzig 1797. 8. Seite 69.

Gehirn schon sehr erschöpft ist. *) Man hat es daher vornehmlich bey Personen beobachtet, welche im Rausche sich einer sehr wollüstigen Umarmung überließen. Auch hier erfolgt fast immer der Tod während des ersten Anfalles, oft während der Begattung selbst.

γ) Jezuweilen hat man auch beobachtet, daß ein heftiges Niesen einen apoplektischen Anfall nach sich zog, **) welches freylich in ungemein hohem Grade geschwächtes Gehirn voraussetzt.

δ) Anhaltende Nachtwachen bewir-

*) Foresti observationes et curationes medicinales. Lib. XXVI, obs. 20. — Morgagni lib. cit. Ep. XXVI, art. 13.

**) Morgagni l. c. Ep. XIV, art. 27.

ken ebenfalls einen apoplektischen Tod, indem sie das gesammte Nervensystem ungemein schwächen.

c) Die dritte Classe machen die materiellen Potenzen aus. Es gehören hierher

α) stark riechende Substanzen, z. B. Safran, Lilien *) und andre Blumen. Da sie, so wie ähnliche Potenzen, vornehmlich dann diese Wirkung hervorbringen, wenn gerade das Gehirn in einem Zustande verminderter Lebensthätigkeit sich befindet, so erfolgt ein apoplektischer Tod vornehmlich leicht, wenn nervenschwache

*) Meisters medicinische, chirurgische und anatomische Wahrnehmungen. I. Theil. S. 792.

Personen in einem Zimmer schlafen, wo stark riechende Blumen sich befinden.

β) Verschiedene erstickende Dämpfe und irrespirable Gasarten scheinen ebenfalls unmittelbar auf den Kopf zu wirken. Wir rechnen hierher den Dampf von glühenden Kohlen,*) das kohlenfaure Gas, das aus gährenden Substanzen sich entwickelt,**) narkotische Dämpfe u. s. w. Man nimmt gewöhnlich an, daß diese Dämpfe zunächst auf die Respiration wirken, und den Tod durch Asphyxie hervorbringen; man glaubt, daß sie unmittelbar die Respiration erschweren, daß da-

*) Fel. Plateri Observationes. Lib. I, p. 19.

**) Ibidem p. 18.

durch das Blut in dem rechten Herzen, in den großen Venen und im Gehirne sich anhäuft, und dafs auf diese Weise eine Apoplexie entsteht. Allein diese Substanzen scheinen vielmehr unmittelbar das Seelenorgan zu afficiren, und als widernatürlicher Reiz die Thätigkeit desselben zu hemmen, und dadurch den Schlagfluß hervorzubringen. Sie wirken daher in geringerem Grade, offenbar zuerst nicht auf die Lungen, sondern auf das Gehirn, indem sie Kopfschmerz, Schwindel, Uebelkeit u. s. w. veranlassen, und Bichats Versuche scheinen diese Vermuthung zu rechtfertigen. *) Auch Quecksilberdämpfe und ähn-

*) Bichats physiologische Untersuchungen über Leben und Tod. Tübingen 1802. S. 287.

liche Substanzen bewirken einen solchen Schlagfluß. *)

γ) Eine starke elektrische Explosion bewirkt einen apoplektischen Tod. Dieß ist der Fall bey denen, die durch den Blitz getödtet werden, **) auch hat man dasselbe bey zu starker Anwendung der Elektricität als eines Heilmittels beobachtet. ***)

δ) Ferner ist hierher zu rechnen starke Hitze, †) besonders wenn sie unmittelbar

*) Morgagni l. c. Epist. IV, art. 11.

**) Bethke a. a. O. S. 44.

***) De Haen ratio medendi. Tom. V. p. 162. sqq. No. 3.

†) Morgagni l. c. Epist. III, art. 11.

den Kopf trifft, oder plötzlich auf kalte, feuchte Witterung folgt, wodurch das Nervensystem schon geschwächt ist.

ε) Geistige Getränke bewirken sehr oft den Schlagfluß, und man findet dann in den Leichnamen bloß Congestion des Blutes, *) bald flüssiges Blut ergossen, **) bald polypöses, ***) jetzt extravasirte Lymphe, †) ein andresmahl allgemeine Schlaffheit des Gehirns mit Ergießung

*) Morgagni l. c. Epist. III, art. 24. — Ep. LX, art. 12.

**) Wepfer historiae apoplecticorum. Amstelod. 1724. 8. obs. 1. — Morgagni l. c. Epist. III, art. 16.

***) Morgagni l. c. Epist. V, art. 11.

†) Schneider de noua trium grauium morborum curatione. p. 739.

von Blut und von Lymphe. *) Der Alkohol wirkt als ein specifischer Reiz auf das Nervensystem, und namentlich auf das Gehirn, und kann durch Ueberreizung leicht eine solche Asthenie des Seelenorgans veranlassen. Wir brauchen daher zur Erklärung dieser Wirkungen nicht etwa mit de Haen und Andern anzunehmen, daß er durch Verdünnung des Blutes Blutaderknoten im Gehirne veranlaßt, noch weniger mit Biumi, daß die flüchtigen Theile des Weins in der Dura Mater sich absetzen, daselbst vertrocknen, und durch die Verhärtungen, welche hieraus entstehn, die Apoplexie veranlassen.

§) Andere flüchtige Reizmittel

*) Morgagni l. c. Epist. III, art. 6.

haben dieselbe Wirkung, vor allen die sogenannten narkotischen Substanzen, deren Eigenthümlichkeit vorzüglich eben darin besteht, daß sie das Gehirn vorzüglich afficiren, z. B. Opium, Hyoscyamus, Stramonium, Digitalis, Cicuta, Taback*) u. s. w. Sogar diejenigen Heilstoffe, welche mehr die übrigen Theile des Nervensystems, als das Gehirn, specifisch erregen, oder die sogenannten Kardiaka können sehr erschöpfte Personen selbst in den gewöhnlichen Dosen so stark erregen, daß die Lebenskraft ihres Gehirns dadurch erschöpft und ein Schlagfluß bewirkt wird.**)

*) Morgagni l. c. Epist. II, art. 19.

**) De Haen l. c. Tom. V. p. 162. No. 1.

Zu den zu stark reizenden Potenzen, welche eine Apoplexie zu veranlassen pflegen, können wir auch diejenige Beschaffenheit des Blutes rechnen, welche dieser Flüssigkeit zu Theil wird, wenn gewisse auszuleerende Stoffe zurückgehalten werden. Wir müssen hier den Unterschied zwischen den excrementitiellen und den fecrementitiellen Stoffen berücksichtigen.*) Erstere sind dem Blute nur beygemischt, und circuliren mit demselben; letztere sind nur nach ihren Bestandtheilen in demselben enthalten, und werden nur durch die besondere Thätigkeit eigenthümlicher Organe bereitet. Die excrementitiellen Stoffe, z. B. Milch und Harn, können,

*) Leune de excretionibus naturalibus. Lips.
1797. 4.

wenn entweder ihre Ausscheidung gehemmt oder ihre Ausleerung gehindert, und sie dann von den Saugadern wieder aufgenommen werden, in dem Blute in zu großer Quantität befindlich seyn, und wohl auch aus demselben in andern Theilen abgesetzt werden, wo in dem natürlichen Zustande nur Serum ausdünstet. Vermöge dieser Beymischung bringt nun das Blut eine widernatürliche Reizung in den Organen und namentlich auch in dem Gehirne hervor, wodurch denn ein Schlagfluß erfolgt. Dieser kann daher entstehen von Ischurie*) oder von unterdrückter Absonderung oder gehemmter Ausleerung der Milch.**)

Dafs eigentlich secernirte Stoffe,

*) Morgagni l. c. Epist. LX, art. 13.

**) Sammlung auserlesener Abhandlungen. I. Bd.

z. B. Eiter im Gehirne, sich absetzen sollten, wenn ihre Ausleerung an andern Theilen des Körpers unterbrochen worden ist, bedarf wenigstens noch näherer Beweise.

Uebrigens muß von diesen sthenischen Potenzen noch bemerkt werden, daß wenn sie anhaltend eingewirkt haben, der Schlagfluß oft erfolgt, ohne daß eine besondere Gelegenheitsursache in die Augen springt. Das Leben selbst und die Behauptung der Existenz erschöpft die Kräfte und vermindert die Möglichkeit des Lebens; und hat diese Erschöpfung einen gewissen Grad erreicht, so erfolgt der

1. Stück. S. 139. — van Royen Diss. de apoplexia lactea. Lugd. Bat. 1774. 4.

Tod, ohne dafs eine besondere Veranlassung dazu da wäre. So sterben z. B. Trinker oft des Morgens, ohne an diesem Tage schon getrunken zu haben.

3. Zu geringe Reizung des Gehirns ist der dritte Weg, auf welchem die Apoplexie erfolgt.

a) Physische Potenzen asthenischer Natur sind vornehmlich

α) die deprimirenden Gemüths-
bewegungen. Vornehmlich diejenigen derselben, bey welchen das Subject sich vorzüglich leidend verhält, führen den apoplektischen Tod herbey. Einige wirken langsam und allmählig, z. B. Gram, Sorgen, Neid, Verdrufs u. s. w., andre

bringen ein plötzliches, jählingses Einsinken des Gehirnes hervor, z. B. Furcht*) und Schreck.**)

β) Mangel an Geistesthätigkeit führt allmählig einen Schlagfluß herbey. Dieß ist z. B. der Fall bey Personen, welche in Geschäften alt geworden sind, und nun plötzlich sich aus denselben zurückziehen, und eine unthätige Lebensart annehmen.

b) Unter den in dem Organismus selbst enthaltenen Umständen, welche als

*) Weikard a. a. O. I. Band. S. 92.

**) Ephemerides Naturae curiosorum Decas III, Annus V et VI, obs. 101.

schwächende Potenzen auf das Gehirn einwirken, steht

α) die unterdrückte Thätigkeit verschiedener Organe oben an. Das Leben besteht durch ein harmonisches Zusammenwirken verschiedener Organe: wird eines derselben plötzlich außer Activität gesetzt, so wirkt dieß als eine schwächende Potenz der ersten Größe, welche vornehmlich das Gehirn angreift. Auf diese Weise können z. B. gastrische Fehler und Indigestion, wobey der Darmkanal in seinen Functionen gehemmt wird, und andre Umstände, welche die vorzüglichsten Nervenknotten in plötzliche Unthätigkeit versetzen, eine Apoplexie veranlassen. *)

*) Schroeder de apoplexia ex praecordiorum vitiis. Gotting. 1768.

β. Eben so wirkt auch die plötzliche Unterdrückung gewisser Krankheitsformen, abgerechnet, daß hier auch die Säfte, welche durch die Krankheit widernatürlich verändert worden sind, in vielen Fällen einen Antheil daran haben: die krankhafte Thätigkeit einzelner Theile wird nemlich mit der Zeit dem Organismus so sehr zum Bedürfnis, als eine organische Function. So zieht die Unterdrückung von Hautausschlägen*) und alten Geschwüren**) einen apoplektischen Tod nach sich. Zum Theil gehört hierher auch die Unterdrückung der Blutflüsse, der Lochien, der Hämorrhoiden, der Ka-

*) Lancisi l. c. p. 67.

**) Morgagni l. c. Epist. VI, art. 7, 30.

tamenien , und der Wasseranhäufungen,
z. B. das Oedema der Beine.*) Ferner

γ) Mangel an Säften, namentlich
an Blut ist eine andre Quelle dieser Krank-
heit. Burserius behauptet zwar, daß der
Tod aus Entleerung der Hirngefäße kein
apoplektischer, sondern ein synkoptischer
sey; **) allein wenn es anders richtig ist,
den Charakter der Synkope darin zu fin-
den, daß Lungen und Herz ursprünglich
leiden, den der Apoplexie darin, daß
das Gehirn zunächst angegriffen ist, so
müssen wir jene Todesart allerdings zu
den apoplektischen zählen.

*) Stoll ratio medendi. Pars III, p. 305.

**) Burserius l. c. §. 81. p. 69.

αα) Die mangelhafte Erzeugung von Säften |gehört |zuvörderst hierher; mit der verminderten Quantität derselben wird aber auch die Qualität verändert, und die reizende Kraft der Säfte wird dadurch noch mehr vermindert. Auf beyderley Art wirkt diese anhaltende Entziehung von Speisen;*) ausserdem wirkt sie aber auch dadurch, daß sie die Thätigkeit des Magens und Darmkanals hemmt, und dadurch dem übrigen Organismus einen bedeutenden Reiz entzieht.

ββ) Eine zu starke Ausleerung von Säften hat ebenfalls die Folge, daß das Gehirn zu wenig erregt wird, und ein

*) Morgagni l. c. Epist. IV, art. 21 — Bonet l. c. Lib. III, Sect. II, obs. 18.

apoplektischer Collapsus desselben erfolgt;
so z. B. ein starker Aderlaß.*)

γγ) Endlich ist es wohl auch möglich,
daß eine Apoplexie bloß dadurch erfolgen
kann, daß der Andrang des Blutes
nach dem Gehirne beträchtlich
vermindert ist. Lazerme denkt sich
schon die Möglichkeit einer Apoplexie
*propter compressionem, obstructionem
aut sectionem arteriarum carotidum,
cum totius cerebri collapsus atque ner-
uorum laxitas sanguinis defectum abso-
lute consequantur.**)

δ) Endlich ist auch zu viele Ruhe,

*) Morgagni l. c. Epist. V, art. 15.

**) Lazerme l. c. p. 38.

Mangel an körperlicher Bewegung und zu langes Schlafen eine vorzügliche Ursache der Apoplexie.*) Der Schlaf begünstigt vorzüglich die Entstehung des Schlagflusses, denn sein wesentlicher Charakter besteht eben in einer Verminderung der Gehirnthätigkeit, in einer Depression der psychischen Functionen, wodurch die organischen und rein materiellen desto vollkommener erfolgen. Ist nun das Gehirn schon in einem Zustande beträchtlicher Schwäche begriffen, so kann ein langer Schlaf den Collapsus so verstärken, daß eine Apoplexie entstehen muß.

c) Die dritte Ordnung endlich von di-

*) Bethke a. a. O. S. 78.

rect schwächenden Potenzen begreift die Aufsendinge, nemlich

α) feuchte, schlaffe, nebelige Witterung, welche selbst bey jungen und gefunden Subjecten die Functionen des Nervensystems merklich schwächt. Am häufigsten erfolgt daher die Apoplexie im Herbste,*) wo der Körper durch die vorhergegangne Hitze erschlaft ist, und um so mehr von der Kälte angegriffen wird. Unter solchen Umständen herrscht sie daher bisweilen epidemisch,**) auch ist sie

*) Morgagni l. c. Ep. II, art. 9. — Lancisi l. c. pag. 90.

**) Trautmann Diff. de apoplexia epidemica. Gotting. 1790. — Ramazzini Opera omnia. Londini 1717. p. 88. sqq.

in sumpfigen, feuchten Gegenden gewissermaassen endemisch. *)

β) Die Kälte tödtet ebenfalls durch einen Collapsus, den sie hervorbringt. Sie wirkt schwächend auf den Organismus ein; in mässigem Grade afficirt sie bloß die Gefässenden, und verstärkt durch Antagonismus die Thätigkeit der Centralorgane; in höherem Grade schwächt sie auch diese, und veranlaßt einen Collapsus des Gehirns. **) Die Epidemieen der Apoplexie treten daher auch vorzüglich bey kalter Witterung ein. ***) Die Kälte veranlaßt

*) Morgagni l. c. Ep. II, art. 3.

**) Wepfer l. c. hist. 6.

***) Ramazzini l. c. — Italienisch-medicinische Bibliothek. IV. Band. I. Stück. S. 117.

oft auch den Schlagfluß, wenn sie bloß auf einen einzelnen Theil wirkt: sie hemmt hier die eine Thätigkeit, und entzieht dadurch dem Organismus einen der wichtigsten Lebensreize. So wirkt z. B. das Stehen in kaltem Wasser.*)

γ) Endlich gehört hierher der Genuß schwächender Speisen und Getränke, so wie der unzweckmäßige Gebrauch asthenischer Heilmittel, z. B. Brunnenkuren.

II. Compression des Gehirns.

Die Compression erfolgt, wie wir bereits gesehen haben, in den meisten Fällen des Collapsus, als Wirkung desselben,

*) Walther thesaurus observationum.

verstärkt ihn aber und erschwert die Rückkehr des Gehirns zu freyer Expansion. Hier betrachten wir aber nur diejenige Apoplexie, welcher ursprünglich Compression zum Grunde liegt.

I. Compression durch Congestion oder Extravasat von Blut. Die Arterien des Hirns haben dünnere Häute, als andre Gefäße von gleicher Grösse, die z. B. zwischen den Muskeln liegen; wahrscheinlich rührt dies daher, daß das weiche, breyige Gehirn mit seiner in räumlicher Rücksicht unbedeutenden Bewegung dieselben wenig beschränkt und erregt, und daher geringe chemische Processe in ihren Häuten veranlaßt. Die Dünnhheit dieser Membranen ist nun die Ursache der öftern Blutergießungen im Gehirne, diese

mögen nun erfolgen durch die Mündungen der Gefäße, welche dem Andränge des Blutes zu leicht nachgeben, oder durch einen Riss der Aeste. Man findet das Blut ergossen über dem Gehirne, über*) oder unter**) der Gefäßshaut oder in den Ventrikeln,***) oder endlich in der Substanz des Gehirnes selbst.†) Bichats Behauptung, daß bey der Apoplexie das Extravasat fast immer in der Substanz selbst seinen Sitz habe, scheint einer grossen Einschränkung zu bedürfen. Nach desselben Zergliederers

*) Morgagni lib. cit. Ep. II, art. 17.

**) Ibidem art. 19.

***) Ibidem art. 11, 13. — Epist. III, art. 11, 14, 16, 20.

†) Sammlung auserlesener Abhandlungen. XXI. Band. I. Stück. S. 64.

Beobachtung kommt es am häufigsten im hintern Hirnlappen vor, feltner im vordern und im kleinen Gehirne.

Bey vorhandener allgemeiner*) und besonderer**) Prädisposition können alle Umstände als Gelegenheitsursachen zu blutigen Congestionen und Extravasaten wirken, welche den Andrang des Blutes zum Kopfe verstärken oder die Rückkehr desselben verhindern. Hierher gehört Alles, was die freye Circulation in den Lungen stört, namentlich auch verschiedene Anstrengungen, bey welchen man den Odem stark an sich hält; z. B. der Nisus der

*) S. oben.

**) Ebend.

Kreißenden; *) auch das Erbrechen ist hierher zu zählen. **) Der Schlaf unmittelbar nach einer reichlichen Mahlzeit giebt sehr oft zum Schlagflusse Anlaß; theils werden schon durch die Anfüllung des Magens die großen Gefäße im Unterleibe etwas gedrückt und in ihrer freyen Thätigkeit beschränkt, wodurch denn Stockung in den obern Theilen, und vorzüglich im Kopfe bewirkt wird; theils trägt die liegende Stellung noch mehr dazu bey; theils endlich befördert der Schlaf an sich schon die Entstehung dieses Uebels. ***) Man hat sogar beobachtet, daß der Schlagfluß ein-

*) Morgagni l. c. Ep. III, art. 12.

**) Lancisi l. c. p. 197.

***) Morgagni l. c. Ep. III, art. 14, 26. Ep. IV, art. 21.

tritt, wenn Personen, die einen kurzen Hals und übrige Prädisposition haben, den Kopf eine Zeit lang umgedreht halten und rückwärts sehn. Auch enge Halsbinden können dieselbe Wirkung haben. Unterdrückung gewohnter Blutausleerungen kann ebenfalls Congestionen und Extravasate im Gehirne veranlassen.

2. Seröse Ergießung ist in den meisten Fällen Folge der Apoplexie, allein bisweilen geht sie auch derselben als unmittelbare Veranlassung voraus. Diefs ist z. B. der Fall bey der Wassersucht der Gehirnhöhlen, welche erst dann den Tod herbeyführt, wenn die seröse Ansammlung einen sehr hohen Grad erreicht hat. Früher erfolgt die Apoplexie, wenn die Lymphe über dem Gehirne unter oder zwischen

den Häuten desselben ergossen ist. Augenscheinlich ist diese Ergießung ursprünglich, und die Ursache der Apoplexie nach manchen äußern Gewaltthatigkeiten, die auf den Kopf wirken.

3. Eiter, der unter oder über dem Schädel erzeugt ist, kann eben so das Gehirn comprimiren.

4. Endlich wirken so Knochensplitter und andre fremde Körper nach Kopfverletzungen.

Fünftes Capitel.

Erkenntniß des Schlagflusses.

Die Unterscheidung der Apoplexie von andern Krankheiten hat nach den im ersten Capitel angegebenen Erscheinungen wenig Schwierigkeiten. Nicht so leicht ist die Erkenntniß der verschiedenen Natur der Krankheit. Den meisten Aufschluß erhält man hier noch durch anamnastische Zeichen, durch die Untersuchung der Einflüsse, welche vor dem Anfalle der Krank-

heit eingewirkt haben, und der Prädisposition, welche dem Kranken entweder angezeigt sind, oder die er sich erworben hat. Die Erscheinungen der Krankheit selbst geben weniger Licht.

Dafs eine Desorganisation des Gehirns zum Grunde liegt, läßt sich vermuthen, wenn man erfährt, dafs vor einiger Zeit eine Gewaltthätigkeit auf den Kopf eingewirkt hat. Es ist übrigens schwer, dieß auszumitteln, da eine solche Formveränderung oft Jahre lang keine Störung der Functionen hervorbringt, und erst dann wahrnehmbare Wirkungen äußert, wenn man die Gewaltthätigkeit längst schon vergessen hat.

Dafs reiner Collapsus des Ge-

hirns Statt findet, läßt sich vermuthen aus dem bleichen, schlaffen Ansehen des Gesichts, dem kleinen, matten Pulse, der Kälte und Schläffheit der Extremitäten und dem größern Schnarchen. Doch find, wie schon Morgagni*) und neuerdings Portal**) gezeigt haben, diese Symptome ziemlich trügerisch. Sicher erkennt man den Collapsus aus der ganzen Constitution des Kranken, und daraus, daß er schon vorher an Schwäche des Kopfes gelitten hat. Ist eine Opportunität vorangegangen, so ist die Erkenntniß um so weniger Schwierigkeiten unterworfen. Ob übrigens der Collapsus direct oder indirect asthenischer Natur ist, läßt sich bloß aus der

*) Morgagni l. c. Epist.

**) Sammlung auserlesener Abhandlungen.

Constitution des Kranken, aus seiner gewohnten Lebensart und den Einflüssen, welche unmittelbar vor dem Schlage auf ihn gewirkt haben, abnehmen. Ist die Krankheit des Morgens, da die Person noch nüchtern war, eingetreten, so läßt sich um so mehr ein Collapsus vermuthen.

Daß Compression des Gehirns durch Blut dem Uebel zu Grunde liegt, darf man annehmen, wenn der Kranke vermöge seines Baues zu Congestionen im Kopfe geneigt ist, und an Vollblütigkeit gelitten hat; wenn der Schlagfluß unter solchen Umständen sich eingestellt hat, welche einen vermehrten Blutandrang nach dem Kopfe zu veranlassen pflegen, z. B. nach dem Essen, im Liegen, nach

einem starken Nisus etc. bey schnell eingetretener warmer Witterung; wenn keine Zeichen von nervöser Schwäche, sondern vielmehr, welche von Congestionen vorhergegangen sind; wenn ferner das Gesicht sehr roth, die Augen hervorgetrieben, die Halsadern sehr angeschwollen, der Kopf sehr heiss, der Puls wenigstens im Anfange der Krankheit groß, voll und hart ist. Dafs das Gehirn von Eiter berührt und gedrückt wird, schliesst man aus der vorhergegangenen Kopfverletzung, oder aus der genauen Untersuchung des äufsern Kopfes, von welchem der Eiter nach innen zu infiltrirt seyn kann. Etwas Aehnliches gilt von den Knochensplittern; hinlängliche Untersuchung der Wunde, wenn eine zugegen ist, Erweiterung derselben, wenn sie wegen ihres Umfanges

keine genauere Nachforschung zulässt, und
im Fall der Noth Trepanation sind die Mit-
tel, sich von der Gegenwart eines solchen
fremden Körpers Gewissheit zu ver-
schaffen.

Sechstes Capitel.

Vorausagung beym Schlagflusse.

Die hohe Wichtigkeit des leidenden Organs macht, dass der Schlagfluß für immer eine sehr gefährliche Krankheit ist, ja selbst als ein beginnendes Absterben angesehen werden kann. Oft stirbt der Kranke wenige Minuten nach dem Eintritte des Uebels; häufig erfolgt der Tod, wie schon Hippokrates bemerkt,*) binnen den

*) Hippocrates Praenott. Coacae.

ersten drey oder sieben Tagen. Wenn der Anfall auch gehoben ist, so bleibt doch eine Geneigtheit zu Recidiven zurück, denn jede Krankheit prägt dem Organismus so sehr ihren Charakter ein, daß sie unter begünstigenden Umständen gern zurückkehrt, und vornehmlich gilt dieß von Krankheiten des Nervensystems.

Wo Zeichen von Desorganisation des Gehirns Statt finden, ist schlechterdings keine Hülfe zu erwarten. Der indirect-asthenische Collapsus ist besonders dann gefährlich, wenn eine anhaltende Ueberreizung Statt gefunden und so die Lebenskräfte des Gehirns fast gänzlich verzehrt hat. Vorzüglich kann man sich wenig Hoffnung machen, wenn der Kranke schon bejahrt ist. Am leichtesten ist die

direct-asthenische Apoplexie zu beseitigen, wenn bloß Mangel an kräftigen äußern Reizen dazu Anlaß gegeben hat; ist die unterdrückte Thätigkeit gewisser Organe oder das plötzliche Verschwinden einer Krankheitsform die Ursache, so erfolgt der Tod in Kurzem, wenn man nicht schnell Hülfe schafft. Die Zeichen von Compression des Gehirns durch Blut lassen wenig für die Heilung hoffen. Nach äußern Verletzungen endlich ist es oft schwerer den bestimmten Sitz einer Eiter- oder Lymphergießung, oder eines fremden Körpers, als seine Gegenwart überhaupt zu entdecken.

In je höherem Grade die Erscheinungen des Schlagflusses Statt finden, je stärker namentlich die Störung des Pulses

und der Respiration ist, um desto gefährlicher ist die Krankheit. Schlimme Zeichen sind: starkes Schnarchen, Schaum vor dem Munde, Unvermögen zu schlucken, allgemeine oder örtliche kalte Schweisse, Lähmung der Schließmuskeln und unwillkührlicher Abgang von Harn und Koth.

So allgemein auch Hippocrates behauptet, daß der Zutritt von Fieberbewegungen der Genesung sehr günstig sey, so wenig stimmt dieß doch mit der Erfahrung der neuern Zeiten überein; meistens vergrößert ein dazu kommendes Fieber die Gefahr der Krankheit.

Wenn Lähmungen der äußern Theile eintreten, so hat man Grund, die Fortdauer des Lebens zu hoffen.

Zu den günstigen Zeichen gehört ferner die Ausleerung verdorbener Stoffe durch Stuhlgang und Erbrechen, wenn gastrische Fehler Statt finden; Wiederherstellung der Blutflüsse, wenn dieselben zuvor unterdrückt waren.

Siebentes Capitel.

Verhütung des Schlagflusses.

Im Allgemeinen wird der Schlagfluß verhütet durch Vermeidung aller Potenzen, welche das Gehirn schwächen. Frohsinn und Heiterkeit, mäßige Uebung der Geisteskräfte, Vermeidung verzehrender Leidenschaften, Standhaftigkeit und Ruhe des Gemüths; Mäßigkeit in sinnlichen Genüssen, namentlich in dem Genuße flüchtiger Reize und sinnlicher Liebe; überhaupt eine

schlichte, einfache, der Natur gemäße Lebensart sind die sichersten Bollwerke gegen diesen gefährlichen Feind.

Droht ein apoplektischer Anfall nach zu starken Geistesanstrengungen, so muß der Kranke sich mit leichten, dabey aber angenehmen und interessanten Gegenständen beschäftigen, so daß die Anstrengung zwar geringer wird, aber doch nicht ganz cessirt. Warme Bäder und öfterer, mäßiger Genuß von altem, kräftigem Wein sind hier besonders nöthig.

Bey sehr starker Freude sucht man die Gewalt des Affectes zu vermindern erstlich dadurch, daß man den Totaleindruck in seine einzelnen Bestandtheile auflöst, und den Freudigen veranlaßt, die

verschiedenen Gegenstände, auf welche die
 Begebenheit, die ihn exaltirt, Einfluss hat,
 zu betrachten, ihre einzelnen Wirkungen
 im Detail zu verfolgen; wenn der Geist
 so in Plänen sich ergeht, verfällt er hin-
 gegen in ein Anstarren des einen freudi-
 gen Ereignisses, so wird seine Kraft eher
 erschöpft, und die Krankheit erfolgt um
 so leichter. Zweytens muß man dem Sub-
 jecte Veranlassung zu geben wissen, daß
 es die Mängel des Gegenstandes, der es
 in Freude versetzt, bemerkt. Dem Zor-
 nigen muß man in seinen Aeufserungen
 beystimmen, ruhig, aber ernst und mit
 Nachdruck äußern, daß man seinen Zorn
 gerecht findet; ihm nicht zureden, daß
 er sich beruhigen soll; sondern ihm Gele-
 genheit geben, sich auszureden, sich nach
 manchen dahin gehörigen, aber schon

etwas entfernten Umständen genau erkundigen, ihn unvermerkt veranlassen, daß er sich setzt oder legt. Ist der erste Rausch des Zorns oder der Freude vorüber, so läßt man eine leichte, aber kräftige, animalische, etwas gewürzte Kost und etwas Wein genießen. Selten und nur bey jungen, vollblütigen, kräftigen Menschen sind starke Schwächungsmittel nöthig. Unschickliche Aderlässe z. B. bewirken hier leicht dennoch einen Schlagfluß, *)

Nach starker körperlicher Bewegung vornehmlich in großer Hitze, z. B. nach forcirten Märschen von Soldaten sind Mineralsauren, vornehmlich das Hallersche

*) Reil memorabilia clinica, Volum. I, fasc. I.

Elixir nöthige Reizmittel, um der gänzlichen Erschöpfung der Kräfte vorzubeugen. Durch Aderlässe werden dergleichen Personen getödtet. *)

Was die Begattung anlangt, so muß dieselbe mäßig, ohne widernatürliche Reizung und nicht nach dem reichlichen Genuße geistiger Getränke ausgeübt werden. Greise müssen vorzüglich so nüchtern und mäßig seyn, als es der Schnee des Alters mit sich bringt.

Der Wiederholung eines heftigen Niefens beugt man vor durch Reizung anderer Gegenden des Nervensystems, z. B. durch Frictionen.

*) Schmuckars vermischte chirurgische Schriften.
2ter Band,

Von Nachtwachen erschöpft bedient man sich aromatisch-flüchtiger Reize: Baldrian, mexikanischer Thee und dergleichen nervenbelebende Mittel sind am zweckmässigsten.

Haben starke Gerüche eingewirkt, so sind reine, frische Luft, Begießen mit kaltem Wasser, flüchtige Einreibungen und dergleichen mehr die zweckmässigsten Vorbauungsmittel.

Bey drohender Apoplexie von irrefpirabeln Gasarten, befördert man den Zutritt einer reinen Luft, man vermehrt den Sauerstoffgehalt der Atmosphäre durch Entbindung dieser Gasart aus Neutralsalzen oder andern Körpern, man bewirkt durch langsames Fächeln ein stärke-

res Einströmen der Luft in die Lungen. Man läßt ferner an Essig riechen, wäscht damit die Schläfe, und läßt innerlich Essignaphtha und ähnliche stark reizende, fauerstoffhaltige Mittel nehmen. Haben narkotische Dämpfe gewirkt, so macht man außerdem noch von differenten Nervenreizen Gebrauch, z. B. von sehr concentrirtem Kaffeeaufgusse.

Bey heißer Witterung müssen Personen, welche zum Schlagflusse geneigt sind, in ihrer Wohnung eine mäßig kühle Temperatur zu erhalten suchen, ohne einem schnellen Wechsel derselben sich auszusetzen, vor starker Anstrengung sich hüten, den Kopf fleißig mit mäßig kaltem Wasser waschen, die Gesetze der Mäßigkeit streng befolgen, leicht verdauliche

Speisen genießen und leichte, säuerliche
Weine trinken.

Droht ein Schlagfluß von übermäßi-
gem Genuße geistiger Getränke, so
sucht man zuvörderst den Magen durch
Erbrechen zu erleichtern, welches man
durch die gelindesten Brechmittel, am lieb-
sten durch bloßes warmes Wasser zu be-
werkstelligen sucht. Außerdem giebt man
einen sehr starken Kaffeeaufguß, und
macht warme Fußbäder. Selten und nur
bey wirklich sthenischen Naturen darf man
Aderlässe zu Hülfe nehmen.

Wenn Kardiaka oder Narkotika
einen apoplektischen Anfall herbeyzuführen
drohn, so wendet man flüchtige Nerven-
reize einer andern Art an, um dem zu-

vorzukommen, z. B. Kampfer, Kaffee
u. f. w.

Sind gewisse Absonderungen oder
Ausleerungen unterdrückt, so
sucht man sie entweder unmittelbar herzu-
stellen, indem man den Lauf der Säfte
nach den afficirten Theilen zu bestimmt
durch warme Bähungen und ähnliche Reiz-
mittel; oder man erweckt eine stellver-
tretende Absonderung oder Ausleerung,
z. B. durch Blasenpflaster, Blutegel, Ader-
lässe u. f. w.

Den apoplektischen Folgen deprimi-
render Affecte beugt man vor, indem
man das Subject seinen Schmerz in Worte
ergießen läßt, den Geist aus der eng be-
schränkten Welt, der Heimath des Lei-

dens, empor hebt, ihn aufmerksam macht auf die Unbedeutendheit seines Schmerzes in Verhältniß zur Totalität seiner Existenz; daß man die Kräfte in ihm in Thätigkeit setzt, welche er am meisten geübt hat, und die ihm die liebsten geworden sind u. f. w. Leichte aber stark nährende, kräftige, gewürzte Kost, alter starker Wein und laue Bäder unterstützen dieses Verfahren.

Den schwächenden Wirkungen der Geschäftlosigkeit kommt man zuvor, indem man die Muse zu andern interessanten Uebungen der Geisteskräfte benutzt.

Gastrische Fehler und Indigestionen hebt man durch Entfernung der Cruditäten und durch zweckmäßige Rei-

zung des Magens und Darmkanals. Mittel-
 falze und andere schwächende Ausleerungs-
 mittel sind schädlich; man wählt zu Brech-
 mitteln Antimonialia, zu Purganzen Rha-
 barber mit Salmiak und *flauedo corticis*
aurantiorum oder ähnliche Mittel; auch
 stark reizende Klyftiere.

Ist eine Krankheitsform plötz-
 lich unterdrückt, so sucht man diesel-
 be wiederherzustellen, indem man vorzüg-
 lich die Asthenie durch kräftige innere
 Reizmittel beseitigt, welche das Verschwin-
 den der krankhaften Thätigkeit unterdrückt
 hat. Ausserdem reizt man vornehmlich
 diejenigen Organe, welche bey der Krank-
 heit afficirt waren, z. B. durch Blasenpfla-
 ster, flüchtige Einreibungen, warme Bäu-
 hungen, Scarificationen.

Läßt anhaltende Entziehung von Speisen eine Apoplexie fürchten, so giebt man stark nährende, kräftige und gewürzte Nahrung oftmahls und in ganz kleinen Quantitäten auf einmahl, z. B. starke Fleischbrühe mit Eygelb und etwas Pfeffer oder Muskatennufs, Zwieback mit Zimmt und Wein u. f. w.

Nach zu starken Ausleerungen giebt man ähnliche Speisen und Getränke, und läßt vorzüglich jede angestrengte Bewegung meiden.

Wenn Mangel an gehöriger Bewegung und zu vieler Schlaf die Ursache einer apoplektischen Opportunität ist, so wendet man flüchtige Reizmittel verschiedener Art an. Man kann mit Nutzen

von Niesemitteln Gebrauch machen. Frot-
tiren des Körpers mit warmen Tüchern,
warme Bäder sind ebenfalls dienlich.

Bey feuchter, schlaffer Witte-
rung hat sich der, welcher zum Schlag-
flusse geneigt ist, vor jeder Erkältung
zu hüten; er hält in dieser Absicht
Füße und Unterleib trocken und warm,
und erhält eben so die Temperatur seines
Zimmers. Muß er sich der Witterung
aussetzen, so beugt er ihren üblen Wir-
kungen durch eine trockne, animalische,
gewürzte Kost, durch mäßigen Genuß
von guten Weinen, auch von Kräuterweine
vor; er vermeidet alle wässerige, schwer-
verdauliche, schwächende Nahrungsmit-
tel, z. B. Obst, Mehlspeisen, wässerige
Gemüse und dergleichen mehr; überhaupt

beobachtet er in jeder Rücksicht eine strenge Mäßigkeit.

Auf eine ähnliche Weise verhält man sich bey strenger Kälte. Vornehmlich sieht man darauf, daß, ehe man sich derselben aussetzt, der Körper nicht durch geistige Getränke überreizt ist.

Ist der Genuß schwächender Nahrungsmittel oder der Gebrauch asthenischer Heilmittel die Veranlassung asthenischer Opportunität, so sucht man durch Gewürze und aromatisch-bittere Mittel dieselbe zu beseitigen.

Bey Personen, welche vermöge ihres Körperbaues zu Congestionen im

Gehirne geneigt sind, verhütet man den Schlagfluß durch Vermeidung alles dessen, was den Andrang nach dem Kopfe verstärkt; durch Mäßigkeit, warme Bekleidung der Füße, trockne Halsbinden, aufrechte Stellung, hohe Lage des Kopfes im Schlafe, Gewöhnung an regelmäßigen Stuhlgang, schnelle Entfernung von Darmunreinigkeiten oder von Brustbeschwerden. Man macht es sich zur Gewohnheit, den Kopf kühl zu halten, und ihn täglich mit kaltem Wasser zu waschen. Droht ein Anfall, so kann man ihn durch Aderlaß, besonders durch Oeffnung der Drosselader verhüten: nur darf man mit dem Aderlasse nicht zu freigebig seyn, und ihn nicht zu häufig wiederholen, sonst wird die Prädisposition zur Apoplexie verstärkt. Zweckmäßiger

ist der Gebrauch solcher Mittel, welche die Congestionen nach dem Kopfe vermindern, die Thätigkeit des Gefäßsystems vermindern, und dabey doch die Thätigkeit des Nervensystems erregen. Hierher gehört vornehmlich das Hallersche Elixir, so wie einige reine Säuren, vorzüglich die Phosphorsäure.

Den Druck von Blut, Serum, Eiter und Knochenstücken auf das Gehirn nach äußern Gewaltthätigkeiten sucht man unmittelbar durch chirurgische Handgriffe zu entfernen. Man beobachtet die Wunde genau, verhütet ihr schnelles Zuheilen, stellt, sobald sich Symptome von Druck finden, genaue Untersuchungen an, und unterstützt vornehmlich die Eiterung der äußern Theile, da diese viel

dazu beyträgt, eine Eitererzeugung im Innern des Gehirns zu verhüten und zu vermindern.

Achtes Capitel.

Heilung des Schlagflusses.

Die Heilung des Schlagflusses besteht darin, daß man den Collapsus oder die Compression des Gehirns beseitigt. Nun sind aber in den meisten Fällen beyde Zustände mit einander verbunden: häufig tritt bey dem Collapsus eine überwiegende Thätigkeit des Gefäßsystems ein, wodurch eine Compression erfolgt; und bey der Compression findet dagegen auch fast immer ein Col-

lapis Statt. Es kommt also nur darauf an, zu entscheiden, welcher von beyden Zuständen in jedem gegebenen Falle der wesentliche, ursprüngliche und welcher der minder wesentliche, hinzugekommene ist. Die Bekämpfung des erstern ist der Gegenstand und Endzweck der Causalmethode, die Entfernung des letztern hat die symptomatische Methode zum Objecte.

Erste Heilanzeigen.

Man beseitige den Collapsus des Gehirns durch Anwendung solcher Reizmittel, welche die Erregung des Nervensystems und vorzüglich des Seelenorgans erhöhen, jedoch so, daß die organische Thätigkeit im Gehirne dadurch nicht zu hastig erfolgt.

Man wendet, um diese Heilanzeigen zu erfüllen, also diejenigen specifischen Nervenreize an, welche, so intensiv auch ihre Kraft ist, doch keinen Organismus in den Blutgefäßen hervorbringen.

Ist die Apoplexie indirect-asthenischer Natur, so läßt man die starken Reize, durch welche die Erschöpfung erfolgt ist, auf das sorgfältigste vermeiden, und wendet dagegen starke Reizmittel anderer Art an, gegen welche das Nervensystem vermöge seiner specifischen Reizempfindlichkeit noch nicht abgestumpft ist. Ist z. B. die Apoplexie durch den Trunk entstanden, so unter sagt man die gewohnten geistigen Getränke, und verordnet dagegen den Gebrauch aromatischer gewürzhafter Mittel.

Ist der Collapsus direct-asthenischer Natur, so ersetzt man entweder die mangelnden Reize selbst, oder, wenn das nicht möglich ist, man substituirt solche, die ihnen am nächsten kommen. Sodann beobachtet man sorgfältig den Grad der Reizempfindlichkeit, um nicht eine tödliche Erschöpfung hervorzubringen: man giebt die durchdringend flüchtigen Reize in ganz kleinen Gaben, und wiederholt sie desto öfter; allmählig steigt man mit der Dosis.

Rührt die Apoplexie von Compression des Gehirns her, so ist diese Methode symptomatisch und nicht eher füglich anzuwenden, als bis die Compression entweder beseitigt oder doch vermindert worden ist.

Die Reizmittel, durch welche man den Collapsus des Gehirns beseitigt, sind:

I. psychische, welche natürlich meistens erst dann angewendet werden können, wenn das Bewußtseyn wieder erwacht ist. Erweckung von Geistesruhe, Heiterkeit, Zufriedenheit durch Anordnung der Umgebungen und durch Gespräche, und Vermeidung aller unangenehmen, widrigen, oder wenn indirecte Asthenie Statt findet, zu lebhaft interessirender Gegenstände sind hier am zweckmässigsten. Haben zu starke Affecten die Apoplexie hervorgebracht, so verfährt der Heilkünstler bloß negativ, d. h. er sucht Alles zu beseitigen, was mit diesen Affecten in Verbindung steht. Er ordnet ferner dem Grade der Reizbarkeit des Kranken gemäß

an, ob viel oder wenig, leise oder laut mit ihm gesprochen werden soll. Bey anhaltendem Torpor ist es dienlich, den Kranken durch Gespräche aufzuregen, durch Mannichfaltigkeit der Gegenstände seine Phantasie in Thätigkeit zu versetzen, und durch starke Töne die Erregung seines Gehirns zu vermehren.

2. Die zweyte Art von Reizmitteln sind die materiellen, welche das Nervensystem specifisch erregen. Damit sie das Gehirn afficiren, lassen wir sie unmittelbar entweder auf den äußern Kopf, oder auf den Magen und seine Nervengeflechte, oder auf das Rückgrad, oder auf die Nervenenden an andern Stellen der äußern Oberfläche einwirken.

a) Auf den äufsern Kopf wendet man warme Bähungen von aromatischen Kräutern in Wein infundirt an. Man nimmt dazu: *Flores Arnicae*, *Chamomillae*, *Herba Gutae*, *Artemisiae* u. f. w. Im Mittelalter bediente man sich dieser Fomentationen sehr häufig, und sie verdienten wohl, von Neuem wieder gangbar zu werden. Wenn der Anfall vorüber ist, so kann man noch trockne Kräutermützen, mit ähnlichen Kräutern bereitet, anwenden. Auch reibt man flüchtige Salbe, *Spiritus Lauendulae*, *Matricariae* u. f. w. ein.

b) Auf den Magen wirkt man ebenfalls durch flüchtige Reizmittel, um das Gehirn zu erregen; doch ist hier viel Vorsicht anzuwenden, daß durch ihre Wir-

kung nicht zuviel Blut nach dem Kopfe gelockt wird. Am zweckmässigsten sind hier die sogenannten krampfwidrigen Mittel, welche nicht erhitzen, Chamillen, Baldrian, Pfeffermünze und ähnliche Heilmittel. Unter den stärkern Reizen, welche späterhin, wenn der Kranke schon etwas zu sich gekommen ist, zu geben sind, scheint vorzüglich der Phosphor, mit der Vorsicht gegeben, welche dieses gefährliche Heilmittel heischt, zu empfehlen zu seyn.

c) Auf das Geruchorgan ist vorzüglich mit zu wirken, da dieses Organ dem Gehirne so nahe liegt, und die Anwendung flüchtiger Reizmittel so gut zulässt. Man hält dem Kranken *Spiritus Salis ammoniaci*, *Sal volatile*, *Eau de Lu-*

ce u. f. w. unter die Nase. Ist ein starker Andrang des Blutes nach dem Kopfe, so sind diese Mittel gefährlich, und man nimmt dann lieber concentrirten Essig zu diesem Behufe. Eigentliche Niesemittel sind nur da anwendbar, wo man ziemlich gewiss versichert ist, daß mit dem Collapsus keine Compression vergesellschaftet ist. Uebrigens müssen sie auch hier mit Vorsicht angewendet werden.

d) Am Rückgrade sind flüchtige Einreibungen von vorzüglicher Wirksamkeit: sie versetzen das Rückenmark in höhere Thätigkeit, und diese verbreitet sich sodann auch über das Gehirn. Die wichtigste Stelle ist zunächst am Hinterhaupte, so nahe als möglich an der Vereinigung des Gehirn- und Rückenmarks. Man wendet

*Spiritus Camphorae, Tinctura Cantharidum, Unguentum nervinum, Lini-
mentum volatile* und ähnliche Mittel
an.

e) An andern Stellen der
äußern Oberfläche wendet
man in derselben Absicht Frictionen an.
Man reibt die Extremitäten, vorzüglich
diejenigen Stellen, wo die Nerven ober-
flächlich liegen, mit warmen, wollenen
Tüchern, die man auch mit Harzen kann
durchräuchern lassen, und mit Bürsten.

Zweyte Heilanzeigen.

Man vermindere das Ueberge-
wicht, welches die organische
und materielle Natur über das
Seelenorgan erhalten hat.

In den meisten Fällen der Apoplexie ist das Gleichgewicht zwischen der psychischen und den niederen Sphären aufgehoben, und die letztern haben ein beträchtliches Uebergewicht über die erstern erhalten. Dieß findet ursprünglich Statt, wenn die Apoplexie durch Congestion, Extravasat, Eiter und Knochensplitter entsteht; symptomatisch tritt es ein in Folge eines ursprünglichen Collapsus, und auch hier darf man sich nicht begnügen, die Thätigkeit des Gehirns unmittelbar zu erhöhen, sondern man muß auch durch symptomatische Curart die überwiegende organische Thätigkeit etwas herabstimmen. Fast nie ist aber diese Thätigkeit allgemein erhöht, sondern in den meisten Fällen ist sie es nur örtlich, in Bezug auf das Gehirn.

Die Verminderung dieses Ueberge-
wichts besteht erstlich darin, daß man
die das Gehirn drückenden Stoffe gerade-
zu und unmittelbar wegnimmt, z. B. durch
Trepanation, nöthigenfalls auch durch Oeff-
nung der Dura Mater ergossnes Blut,
Eiter, Knochensplitter u. s. w. ausleert.

Eine zweyte Art besteht darin, daß
man eine Entleerung der Gefäße des Ge-
hirns zu veranlassen sucht. Hierher gehört
der Aderlaß. Wenn die Apoplexie von
einer Congestion des Blutes nach dem Ge-
hirne herrührt, so ist der Aderlaß das er-
ste und wichtigste Mittel. Liegt ein Col-
lapsus der Krankheit zum Grunde, so ist
er ein symptomatisches Mittel, welches
sehr oft die Heilung mächtig unterstützt
und befördert, namentlich bey vollblüti-

gen, nicht sthenischen Naturen sehr zweckmässig, bey minder Starken, die sich aber an periodisches Blutlassen gewöhnt haben, nothwendig, bey Schwächern gefährlich. Die Beweise, die man dafür anführt, dass man selbst Greisen und Kindern, phlegmatischen und bleichen Personen bey der Apoplexie zur Ader lassen dürfe, beweisen nur, dass bisweilen die symptomatische Methode, so wenig sie auch angezeigt ist, doch die Kranken beym Leben lässt. Die Routine hat den Grundsatz angenommen, bey dem Schlagflusse zu Ader zu lassen, und so kommt man denn am Ende auf solche sogenannte Erfahrungssätze, dergleichen Celsus ziemlich naiv so ausdrückt: *Venaesectio in apoplexia aut necat, aut sanat.* Die Symptome sind allerdings trügerisch, so

dafs man aus dem blofsen Ansehen des Kranken, aus seiner rothen oder bleichen Gesichtsfarbe, aus dem Zustande der Respiration und des Kreislaufs nicht mit Sicherheit auf die Natur der Krankheit einen Schluss machen und darauf eine Heilmethode gründen kann. Bey wahrer Compression des Gehirns durch Blut ist bisweilen die Stockung in dem Innern der Organe so stark, dafs in die Gefäfsse der äufsern Peripherie äufserst wenig Blut getrieben wird: das Gesicht ist dann todtenbleich und der Puls unterdrückt und kaum fühlbar. Stirbt der Kranke, so wird der Leichnam nach einiger Zeit ganz dunkelroth; stellt man aber einen Aderlaß an, so hebt sich in Kurzem der Puls, die Stockungen lösen sich, und mit vermehrter Kraft stürzt nun das Blut in die periphe-

rischen Zweige des Gefäßsystems, so daß nun auf der Oberfläche des Körpers die organische Thätigkeit so erhöht wird, daß ein sthenisch-entzündlicher Zustand Statt zu finden scheint. Jetzt kann man nun noch einen neuen Aderlaß vornehmen, dessen Nothwendigkeit nun deutlicher in die Augen springt, als zuvor. Allein man muß sich doch auch jetzt hüten, den Erscheinungen zu viel zu trauen, und man darf eben so wenig gegenwärtig aus der Hastigkeit der Functionen des peripherischen Gefäßsystems auf allgemein erhöhte Kraft desselben schließen, als man bey der äußerlich unterdrückten Thätigkeit derselben einen allgemeinen Collapsus und Blutmangel voraussetzen durfte. Durch den Aderlaß kann bloß die Congestion, die zuvor im Innern des Gehirns und andrer Organe

Statt fand, bloß in die äufsern Theile gezogen werden, und es braucht deshalb keine wahre sthenische Plethora, sondern vielmehr eine asthenisch-erhöhte Reizbarkeit des Gefäßsystems Statt zu finden, bey welcher starke, wiederhohlte Aderlässe höchst gefährlich und tödlich sind.

Ob also blutige Congestionen die Ursache der Apoplexie sind, und ob man deshalb den Aderlaß zum wesentlichsten Theile des Heilplanes zu machen habe, erkennt man weniger aus den Statt findenden Symptomen, als aus der Beurtheilung der Constitution des Kranken und der Einflüsse, welche der Krankheit vorhergegangen sind. Ist er lebhaft, jung, vollblütig, hitzig, öftern Wallungen und Congestionen im Kopfe unterworfen; hat er sich

vor dem Anfalle wohl befunden, ist dieser nach der Mahlzeit oder nach der Einwirkung andrer reizender Einflüsse, vornehmlich solcher, welche die freye Rückkehr des Blutes aus dem Kopfe beschränken, erfolgt u. f. w. so kann man die blutige Congestion für die Ursache der Apoplexie ansehen.

Am nützlichsten ist der Aderlaß sobald als möglich nach dem Eintritte der Krankheit; späterhin ist er von geringerem Nutzen und gefährlicher. Gewöhnlich läßt man am Arme und zwar zehn bis funfzehn Unzen Blut weg. Wenn die eine Seite vornehmlich gelähmt ist, so wählt man hierzu den an der entgegengesetzten Seite aus, denn dieser entspricht gewöhnlich der leidenden Seite des Gehirns. Die Oeffnung der Jugularvenen ist sehr nützlich, nur

darf man diese Gefäße nicht etwa durch Halsbinden zu einem stärkern Anschwellen zu veranlassen suchen. Die Oeffnung der Arteria temporalis schafft ebenfalls grofse Erleichterung.

Wenn die Congestion blofs symptomatifch ist, fo muß man den Aderlaß auch mit derjenigen Vorsicht anwenden, welche ein symptomatisches Mittel erfordert. Er darf hier nur Statt finden bey deutlichen Symptomen von Complication blutiger Congestionen, nur kurze Zeit nach dem Eintritte der Krankheit, nur in geringen Portionen und endlich nur bey Subjecten, welche weder an chronischer Nervenschwäche, noch an Mangel an Säften leiden. Im entgegengesetzten Falle zieht der Aderlaß den Tod nach sich,

oder er vermehrt die Prädisposition zu neuen Anfällen der Krankheit, oder er bewirkt unheilbare Lähmungen verschiedener Organe, indem er bloß die Form der Krankheit beseitigt, ihre wesentliche Ursache aber, die Schwäche des Nervensystems vermehrt.

Bey ursprünglicher Congestion sind örtliche Blutausleerungen minder wichtig; vorzüglicher sind sie bey dem Collapsus: sie bewirken eine Entleerung der Gefäße des Gehirns, und entfernen also die Kraft, welche der Erneuerung der Hirnthätigkeit im Wege steht, ohne durch zu große Verminderung der Säfte zu schaden; überdies wirken sie noch als örtliche Reize, welche die organische Thätigkeit mehr in den äußern Theilen des Gefäßsystems vor-

theilhaft verstärken. Es gehört hierher die Anwendung von Blutegeln an den Schläfen, an den Augenwinkeln, hinter den Ohren u. f. w. das Schröpfen, vorzüglich am Hinterhaupte.

Durch öftere, kleine, vornehmlich örtliche Blutausleerungen kann man selbst bey Desorganisation des Gehirns die Fortschritte der Krankheit um etwas verzögern und das Leben auf einige Zeit fristen.

Uebrigens muß man bey jedem Schlagflusse die Compression dadurch zu vermindern oder zu verhüten suchen, daß man den Kranken von allen beengenden Kleidungsstücken, Halsbinden, engen Westen, Beinkleidern, Kniegürteln, Strümpfen befreyt, ihn in ein Bett bringt, mit dem

Kopfe hoch legt, diesen unbedeckt läßt, und den übrigen Körper gehörig zudeckt.

Da die Apoplexie von wahrem Ueberflusse an Blute in unserm Zeitalter und in unsern Gegenden gewiß äußerst selten vorkommt, da demnach der Aderlaß meistens ein gefährliches Mittel ist, so muß uns ein Mittel sehr willkommen seyn, welches die organische Thätigkeit in dem Gehirne vermindert, und die Blutstockungen in diesem Organe hebt, ohne durch Beraubung des Blutes den Organismus zu schwächen. Ein solches Mittel scheint, wiewohl noch nicht hinreichende Beobachtungen darüber angestellt worden sind, das Binden der Extremitäten zu seyn. Man bindet nemlich dem Kranken die Extremitäten so nahe als möglich am Rumpfe

mit Tüchern so fest zusammen, daß sie anschwellen, und läßt sie nach einigen Stunden wieder los. Der Andrang des Blutes nach dem Kopfe wird dadurch vermindert, und eine Entleerung seiner Gefäße veranlaßt; sind dann noch Stockungen da, werden sie vollends gehoben durch den plötzlichen Eintritt des Blutes nach Entfernung der Binden, und überhaupt durch die Diversion, welche diese Methode in dem Gefäßsysteme hervorbringt.

Die Erregung von Blutungen nach unterdrückten Blutflüssen, so wie überhaupt die Wiederherstellung unterdrückter Krankheitsformen gehört zur Entfernung der Gelegenheitsursachen, welche in der Erfüllung der beyden Heilanzeigen enthalten ist.

Der zweyte Weg, auf welchem wir die organische Thätigkeit im Gehirne vermindern können, um dadurch eine Steigerung der psychischen Thätigkeit zu veranlassen, besteht darin, daß wir die Thätigkeit des Gefäßsystems an andern Stellen des Körpers durch örtliche Reizmittel erhöhen. Diefs geschieht durch Anwendung von Vesicatorien, besonders im Nacken, durch warme Fußbäder mit Asche, Salz, kauftischem Kali, Senf u. s. w. so wie zum Theil auch durch Frictionen. Gewissermaassen gehören hierher auch die Brech- und Purgirmittel. Unter den erstern stehen die Antimonialmittel oben an, indem sie vornehmlich die großen Nervengeflechte des Unterleibes in eine erhöhte Thätigkeit versetzen, welche auf das Gehirn als ein sehr starker Reiz wirkt. Eben so darf

man nur die gelind reizenden Purgirmittel anwenden, und immer vorzüglich das Augenmerk dabey haben, die Erregung des Darmkanals nicht scheinbar, sondern wesentlich zu erhöhen. Eben so nützlich sind Klystiere, um durch Hinwegschaffung des Darmkoths eine freyere Circulation im Unterleibe zu veranlassen, wodurch das Gehirn von Blute mehr entleert wird. Wenn noch Torpor Statt findet, so leisten stark reizende, aber doch keinen Orgasmus hervorbringende Klystiere grossen Nutzen, — Die Ausleerung gastrischer Unreinigkeiten, welche zu Entstehung der Apoplexie Gelegenheit gegeben haben, gehört übrigens zur Entfernung der Gelegenheitsursachen, welche die allgemeinste Heilanzeigen überhaupt ausmacht, hier aber unter die besondern subsumirt ist.

Was endlich die Berücksichtigung der Verschiedenheit des Schlagflusses nach Maaßgabe der Gelegenheitsursachen, die ihn herbeygeführt haben, betrifft, so befolgt man die Regeln, welche wir in dem Capitel von der Prophylaxis gegeben haben, und wendet überhaupt alle diejenigen Mittel an, welche die allgemeine Therapie anwenden lehrt, um die nachtheiligen Folgen dieser schädlichen Potenzen zu beseitigen.

A n h a n g.

Als einen nicht uninteressanten Beytrag zur Geschichte der Apoplexie glaube ich folgende Krankengeschichte beyfügen zu dürfen, welche ich im Jahre 1797 in dem Leipziger Hospitale unter Anleitung des Herrn Dr. Braun beobachtet und in einer kleinen Gelegenheitschrift damahls bekannt gemacht habe. *)

*) Apoplexiae per epilepsiam solutae observatio.
Lipshae 1798.

August Z., ein Mensch von 29 Jahren, von starkem, muskulösem Körperbau, vollblütig, mit blonden Haaren und blauen Augen, war der Sohn eines Schmidts auf dem Dorfe, und war im ungestörten Genusse einer sehr kräftigen Gesundheit aufgewachsen: nur hatte er vor einigen Jahren in Leipzig ein entzündliches Fieber gehabt. Er war späterhin in einen vortheilhaften Dienst getreten, und hatte sich dabey den Trunk angewöhnt, und vornehmlich viel Doppelbier getrunken. Gegen Ende des Jahres 1797 bekam er von Zeit zu Zeit einen Schwindel mit einem unangenehmen Gefühle im ganzen Körper; diese Zufälle nahmen allmählig zu und waren vorzüglich heftig, wenn er in der Hitze gewesen war oder geistige Getränke zu sich genommen hatte. Ein Aderlaß am

Fufse, zu dem man ihn überredete, verschaffte ihm, so unzweckmässig er auch an sich war, einige Erleichterung, zumahl da er darauf Wein trank, und er liefs sich übrigens nicht abhalten, seine gewohnte Lebensart fortzusetzen. Den dreyzehnten August 1797 an einem Sonntage, ging er nach dem Mittagessen in ein öffentliches Haus, und brachte die Nacht daselbst zu; eintretende Schwere des Kopfes und Stumpfheit der Sinne hielten ihn nicht ab, tüchtig zu essen, Wein, Doppelbier und Punsch zu trinken, wobey er durch Tanz und dabey entstandenen Streit noch mehr erhitzt wurde, so dafs er auch Nasenbluten bekam. Da er des Morgens um fünf Uhr sich in das Haus seines Herrn schleichen wollte, mußte er noch eine Weile auf der Strasse warten, ehe diefs geöffnet

wurde. Nach einem kurzen Schläfe ging er an seine gewöhnlichen Geschäfte, und da er davon erhitzt war (es war ein heißer Tag), so ging er, um Bier zu trinken, in einen Keller. Kaum war er hier, so nahm der Kopfschmerz, den er schon vorher gehabt hatte, überhand, und es kam Frost und Hitze dazu. Ein dienstfertiger Bader, der zugegen war, ließ ihm ungesäumt am Arme eine reichliche Portion Blut weg, worauf sich sein Zustand um vieles verschlimmerte. Nach dem Mittagsessen zeigte die linke Hand eine solche Schwäche, daß er nichts damit festhalten konnte; einige Zeit darauf wurde es ihm dunkel vor den Augen, so daß er auf der Straßse herumliefe, und das Gewölbe seines Herrn nicht finden konnte. Da man ihn in dasselbe geführt hatte, so überfiel ihn

Schwindel und heftige Betäubung, und er stürzte bewußtlos hin. Man legte ihn ins Bett, und da er wieder etwas zu sich gekommen war, gab man ihm eine Purganz. Am folgenden Tage Abends wurde er in das Hospital gebracht.

Hier fanden wir ihn den sechzehnten August noch nicht bey völligem Bewußtseyn, betäubt, mit matten, glanzlosen Augen, bedeutungslosem Blicke, die Zunge auf der linken Seite hervorhängend, weiß, stark belegt, die Sprache undeutlich; er hatte Uebelkeiten, gespannte Prækordien, aufgetriebenen Unterleib; wenig Stuhlgang, reichlichen Harnabgang; die Respiration war weder klein, noch ungewöhnlich langsam, der Puls schwach und klein, beyde Extremitäten der linken Seite waren

gelähmt. Da wir von den vorhergegangenen Umständen nichts erfahren konnten, als dafs die Krankheit kurz nach einer starken Ueberladung eingetreten wäre, so liefs sich vermuthen, dafs gastrische Unreinigkeiten vorhanden wären, welche der Heilung im Wege stünden. Wir wählten also die antigastrische Methode, und gaben gleiche Theile Magnesia und Sedlitzer Bitterfalz in Pulver, und darneben eine Auflösung von Neutralfalzen.

Am folgenden Tage befand er sich etwas besser, doch hatte sich die Betäubung nicht vermindert. Es wurde ihm ein Blasenpflaster gelegt, und ausser jenem Pulver eine Auflösung von *Extractum taraxaci* mit einem Zusatze von *Spiritus Mindereri* gegeben. Da die Verstopfung

noch anhielt, wurde außerdem ein Klystier verordnet.

Den sechs und zwanzigsten August klagte der Kranke über Eingenommenheit des Kopfs, ängstliches Gefühl in der Herzgrube, Mangel an Appetit und Neigung zum Brechen; die Zunge war belegt, der Unterleib aufgetrieben. Wir suchten diesen Wirkungen gastrischer Unreinigkeiten zugleich mit diesen durch ein Brechmittel aus Ipekakuanha mit *Tartarus vitriolatus* und Austerschalen zu beseitigen. Der Kranke erbrach sich einigemahle, und die genannten Symptome ließen auf einige Zeit nach. Allein der Magen wurde darauf so reizbar, daß er nicht nur Medicamente, sondern auch fast alle Speisen sogleich wieder wegbrach. Dabey wurde die Versto-

pfung immer stärker, und Klystiere mit Oxymel hatten wenig Erfolg. Man gab ihm darauf mehrere Tage ein Apozem, worauf er einigemahle offenen Leib bekam. Doch jetzt verschlimmerte sich die Krankheit in hohem Grade. Die Betäubung nahm zu, die Sinne wurden stumpfer, schamlos entblößt schurrte der Kranke nach den Füßen des Bettes zu; er lag nur auf der rechten Seite, und kratzte immer an der rechten Seite des Kopfes; Mund und Zunge hing links; letztere konnte er nur schwer etwas bewegen, und sie war sehr trocken; der Puls hatte in der Minute 40 bis 50 Schläge, und war selten, voll, groß, doch ohne alle Energie. Jetzt konnte man über die zu befolgende Heilmethode nicht mehr im Dunkeln seyn, da wir zu gleicher Zeit von den Umstän-

den, unter welchen die Krankheit entstanden war, nähere Nachricht bekamen. Wir beschloßen, durch angemessene Reizmittel das Nervensystem zu erregen, und wenn selbst keine Grundsätze der Kunst uns hierzu bestimmt hätten, so würde schon die Natur durch die Sprache des Instinctes uns dazu aufgemuntert haben. Denn da der Kranke bisher alle Speisen verschmäht hatte, so verzehrte er Weissbrod in Wein getaucht, das man ihm vom acht und zwanzigsten August an gab, begierig. Zugleich wurde ihm ein Infusodecoct von China und Serpentaria gegeben, welches der Magen ohne Beschwerde ertrug. Ausserdem gab man ihm von jetzt an Wein, rieb das Rückgrat mit *linimentum volatile* ein, und wendete öfters Fussbäder an.

Von dieser Zeit an nahm die Besserung allmählig ihren Anfang.

Schon seit einiger Zeit hatten wir beobachtet, daß der Kranke immer bewußtlos mit der Hand auf die rechte Seite des Kopfes fuhr, ohngefähr, als wenn er eine Fliege fortjagen wollte. Er machte diese Bewegung jetzt sehr häufig, und klagte dabey über Kopfschmerz; seine Augen waren dabey hervorgequollen, stier und fürchterlich. Da dieß auf ein Extravasat hindeutete, wurden Blutegel auf die rechte Seite des Kopfs angesetzt: allein der Kopfschmerz blieb unverändert. Indessen zeigten sich doch schon in den ersten Tagen des Septembers die guten Wirkungen dieser sthenischen Methode, und gegen Ende des Monats war es schon so weit

gekommen, daß er die linken Extremitäten ziemlich kräftig bewegen, und sich im Bette etwas aufrichten konnte; doch dauerte der betäubte Zustand, die Schwäche in den Lenden, der Kopfschmerz und die Leibungsverstopfung fort. Bisweilen zwar, wenn er mit Appetit und viel gegessen hatte, bekam er zwar etwas offenen Leib, und befand sich darauf einige Zeit etwas besser, doch in Kurzem trat immer wieder Verstopfung ein, und die Muskelfasern des Mastdarms waren in so hohem Grade gelähmt, daß die trocknen, harten, fast brennenden Exkremente nur mit chirurgischer Hülfe herausgezogen werden konnten. So lebte der Kranke eine Zeit lang, genoß dabey vorzüglich Wein und Brod, und gebrauchte China und Serpentaria, wozu späterhin noch ein Aufguß von Ar-

nica und Weinmolken kam; dazwischen gebrauchte man bisweilen reizende Klystiere und die *Essentia succini Gmelini*.

Den drey und zwanzigsten October stellten sich schwere Zufälle ein, die einen unglücklichen Ausgang fürchten ließen. Der juckende Kopfschmerz war auf das Höchste gestiegen, die Augen waren stier hervorgequollen, die Betäubung vermehrt, der Puls etwas aufgeregter, aus der Nase erfolgte eine nicht unbeträchtliche Blutung, der Kranke war sehr unruhig, und die bewußtlosen Bewegungen mit der rechten Hand waren stärker. Diese Zufälle verloren sich, und kamen einigemahl wieder, indeß die übrigen unverändert anhielten. Endlich bekam Z. gegen Anfang Novembers einen epileptischen Anfall, und kurz

darauf noch drey. Der letzte aber und stärkste trat in der Nacht des sechsten Novembers ein. Er klagte zuvor über Jucken und beißenden Schmerz im Schädel, besonders auf der rechten Seite, verlor bald darauf das Bewußtseyn, und bekam fünf-mahl hintereinander die Epilepsie, wobey der ganze Körper von den fürchterlichsten Convulsionen ergriffen wurde, und der Mund mit Schaum bedeckt war. Endlich hörten die Convulsionen auf, und ließen nur eine ungemein große Schwäche zurück. Am folgenden Tage kam der Kranke allmählig wieder zu sich; er erinnerte sich, daß er ein Jucken gefühlt hatte; von dem epileptischen Anfalle wußte er aber schlechterdings nichts. So hatte er denn nun sein volles Bewußtseyn wieder; wie aus einem dreymonatlichen Schlafe er-

wacht, bekam er jetzt den Gebrauch seines Verstandes und seiner Sinne wieder; der Kopfschmerz war verschwunden; der Appetit und die Verdauung sowohl als die Ausleerung waren vollkommen gut, nur waren die Kräfte noch sehr gesunken. Durch stärkende Mittel, flüchtige und anhaltende Reizmittel und gehörige Nahrung unterstützt, verschwand auch diese Schwäche; Z. verließ zu Anfang des Jahres 1798 das Spital vollkommen geheilt.

Ohne dem Urtheile der Leser vorgreifen zu wollen, füge ich einige Bemerkungen bey.

1. Der Kranke hatte keine ursprüngliche Prädisposition zur Apoplexie; er setzte sich aber Einflüssen aus, welche diese

Krankheit sehr leicht erregen. So wie die Doppelbiere anfangs das Seelenorgan angenehm reizen, und bald berauschen, so verursacht ihr anhaltender Gebrauch häufig Apoplexie; sie sind oft mit narkotischen Mitteln versetzt, und sind schon an und für sich gewissermaßen narkotische Substanzen.

2. Z. verfiel in Opportunität: ein symptomatischer Aderlaß verminderte sie nur scheinbar und auf einige Zeit; da nemlich nur weniger Blut in das Gehirn trat, als gewöhnlich, so konnte das schwache Gehirn sich etwas freyer expandiren; doch so wie der Verlust an Blut ersetzt war, zeigte sich die Asthenie dieses Organs wieder, und zwar in höherem Grade.

3. Durch Unmäßigkeit und darauf erfolgte Erkältung hatte er die Opportunität zu einem Collapsus des Gehirns vermehrt; vorzüglich hatte die feuchte Kellerluft dazu beygetragen. Der Aderlaß endlich war die eigentliche Gelegenheitsursache, welche die Opportunität zur Krankheit ausbildete. Dafs der Anfall erst einige Stunden später erfolgte, ist in der Regel: das eigentlich organische System, Muskeln und Gefäße, und das Centrum dieses Systemes, das beydes, Muskel und Gefäß zu gleicher Zeit ist, das Herz wird durch den Blutverlust unmittelbar geschwächt, nur mittelbar das psychische System.

4. Die anamnastischen Zeichen gingen uns ab, und daher kam die anfängliche Befolgung einer unzweckmäßigen Methode.

5. In demselben Grade, in welchem die antigastrische Methode angewendet wurde, nahm die Krankheit zu; da sie hier symptomatisch war, so verminderte sie auf einige Zeit die Symptome, vermehrte aber die zum Grunde liegende Asthenie des Nervensystems.

6. Secundär und als Folge des Collapsus war ein Extravasat in der rechten Hemisphäre des Gehirns entstanden: das bewußtlose Greifen nach der rechten Seite des Kopfs, die Lähmung der Extremitäten auf der linken Seite, das nachmahlige juckende Gefühl in der rechten Seite des Kopfs beweisen dies.

7. Das Extravasat war unmittelbar nach dem Anfalle der Krankheit entstanden,

hatte aber bloß die Lähmung unterhalten, welche durch den Collapsus des Gehirns ursprünglich veranlaßt worden war. Erst da durch China, Serpentaria, Wein das Nervensystem aufgeregt worden war, wurde es in der Empfindung percipirt. Dieser Schmerz war also ein günstiges Zeichen; doch hinderte das Extravasat die Rückkehr zum vollen Bewußtseyn.

8. Die Krankheit war Montags den vierzehnten August entstanden; Montags den drey und zwanzigsten October erfolgten kritische Perturbationen; Montags den sechsten November die Crisis. War es Zufall oder Wirkung des von allgemeinen kosmischen Typen abhängenden Krankheits-typus, daß jene gerade sieben Wochen, diese gerade zehn Wochen nach Eintritt der Krankheit erfolgte?

9. Da das Nervensystem durch zweckmäßige Behandlung an Kräften zugenommen hatte, und in Rücksicht auf dieselben zum Normalzustande zurückgekehrt war, verursachte es eine starke Reaction gegen das Extravasat, welche sich in Convulsionen auflöste. So war auch hier die Convulsion, nach Monro's Idee,*) als ein Streben der Natur, einen fremdartigen Reiz zu überwinden, anzusehn, und es gelang der Thätigkeit des Gehirns, die ergossenen Säfte wieder in ihr Bett zurückzudrängen, und ihre Superiorität über die niedern Kräfte der gemein-materiellen Natur zu behaupten.

*) Sammlung auserlesener Abhandlungen. V. Bd.
S. 213.

Burdach, Karl Friedrich,

Die Lehre vom Schlagfluße

Leipzig 1806

Path. 199 p

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10471138-1